

Der Apostel Paulus in der byzantinischen Slavenmission

von Konrad O n a s c h

Dem Apostel Paulus ist innerhalb des frühen slavischen Christentums eine hervorragende Stellung zugewiesen worden. Einen „Herold im Osten und Westen“ nennt ihn bekanntlich bereits der römische Klemens.¹ Es könnte so scheinen, als habe er diese Position kraft seines Völkerapostolates erhalten. Gewiß spielt dieses hierbei eine gewichtige Rolle. Aber es waren noch andere, vor allem kirchenpolitische Zusammenhänge, die dem Apostel Paulus bereits sehr früh die Schirmherrschaft über die Slavenmission übertrugen. Wir wollen im Folgenden diesen Zusammenhängen etwas nachgehen.

Vom 8. Jahrhundert ab beginnt die Rivalität zwischen West- und Ostrom allmählich einem Höhepunkt entgegenzustreben. In der Gestalt des Patriarchen Photios fand die Sache des Ostens in Konstantinopel einen politisch ebenso klarsichtigen wie leidenschaftlichen Sachwalter.^{1a} Dieser Prozeß, der eine seit langem bestehende akute Entfremdung der beiden Hochthrone in den Zustand eines „kalten Krieges“ überleitete, tritt bereits in den Akten des VII. ökumenischen Konzils von 787 klar zu Tage. Dieses Konzil sollte sich mit der Wiederherstellung der Bilderverehrung beschäftigen. Es wurde auch vom Papst Hadrian I. mit Legaten beschiedt. Die Einzelheiten des Verhandlungsthemas und die Geschichte des Konzils, des letzten, das die orthodoxe Kirche in Gemeinschaft mit dem Westen anerkennt, sollen uns hier nicht interessieren.² Wichtig sind für uns bestimmte Veränderungen, um nicht zu sagen Fälschungen, der lateinischen Konzilsakten durch die Griechen.³ In diesen Fälschungen findet nämlich eine deutliche Verschiebung des

¹ Hans Lietzmann, *Petrus und Paulus in Rom*. Berlin und Leipzig, 1927² S. 226 ff.

^{1a} Zum Ganzen jetzt: Franz Dölger, *Rom in der Gedankenwelt der Byzantiner*, in: Franz Dölger, *Byzanz und die europäische Staatenwelt*. Ettal, 1953, S. 70—115 mit hinreichender Spezialliteratur.

² Außer dem gleich zu nennenden Aufsatz von G. Ostrogorsky s. dessen *Geschichte des byzantinischen Staates*, München, 1952², S. 144 u. ö. Literatur dortselbst, S. 125 und 133.

³ G. Ostrogorsky, *Rom und Byzanz im Kampfe um die Bilderverehrung* (Papst Hadrian I. und das VII. ökumenische Konzil von Nikäa), in: *Seminarium Kondakovianum VI* (Praga 1933), S. 73—87.

Verhältnisses der beiden Apostelkoryphäen Petrus und Paulus statt. Aus dem von Ostrogorsky herangezogenen Material geben wir folgende Beispiele⁴: Ermahnt Hadrian I. die byzantinischen Herrscher Konstantin VI. und die Kaiserin Irene: „Orthodoxae fidei sequentes traditiones ecclesiae beati Petri apostolorum principis“, so machten die Griechen daraus folgenden Text: „τῇ παραδόσει τῆς ὀρθοδόξου πίστεως τῆς ἐκκλησίας τοῦ ἁγίου Πέτρου καὶ Παύλου τῶν κορυφαίων ἀποστόλων ἐξακολουθήση.“ Oder spricht Hadrian I. von der Binde- und Lösegewalt Petri: „Ipse princeps apostolorum, cui a Domino Deo ligandi solvendique peccata in caelo et in terra potestas data est“, so machte die geschickte griechische Feder daraus: „τῶν κορυφαίων ἀποστόλων, οἷς ἐδόθη ἐξουσία παρ’ αὐτοῦ τοῦ Θεοῦ λόγον λύειν τε καὶ δεσμεῖν ἁμαρτίας ἐν τῷ οὐρανῷ καὶ ἐν τῇ γῆ.“ D. h. die Griechen ersetzen Matth. 16, 19 durch Matth. 18, 18. Mehr noch: Eine Verherrlichung des römischen Thrones, der sich an diesen lateinischen Text anschloß, lassen sie einfach fort: Betont Hadrian den Primat Petri mit folgenden Worten: „Nam ipse princeps apostolorum beatus Petrus, qui apostolicae sedi principibus praesedit“, so wurde daraus unter der Hand des griechischen Dolmetschers: „αὐτοὶ γὰρ οἱ ἅγιοι καὶ κορυφαῖοι τῶν ἀποστόλων, οἱ τὴν καθολικὴν καὶ ὀρθόδοξον πίστιν ἐναρξάμενοι.“ In diesen Texten, so können wir zusammenfassend sagen, wird der Primat des Petrus um einige deutliche Akzente zurückgesetzt. Der Status der Koryphäen wird gewissermaßen ersetzt durch den Konsulat der beiden Apostel, in dem beide durchaus gleichberechtigt sind. Anstelle des Primates Petri tritt der Konsulat Petri et Pauli, die kollegialische Verwaltung der christlichen Ökumene durch beide Apostelfürsten. Der altrömische Konsulat mit seiner kollegialischen Verwaltung der höchsten Regierungsgewalt, des imperium,⁵ hat sowohl im Principat in Gestalt der Doppelherrschaft⁶ als auch im byzantinischen Kaisertum in Gestalt der *ὑπατεία* einen wenn auch stark modifizierten Niederschlag gefunden. Des auf dieser Tradition sich gründenden Mitkaisertums wird gerade auch in den Konzilsakten des Jahres 787 gedacht, und gleichzeitig bezeichnete Karl der Große sein erstes Kaiserjahr auch als erstes Konsulatsjahr.⁷

Es ist sehr bemerkenswert, daß der Apostel Paulus auch innerhalb des byzantinischen Hofzeremoniells eine wichtige Position innehatte. Bereits in den Konzilsakten von Chalzedon 451 wird der Kaiser Marcian als „neuer Paulus“ akklamiert: „Μαρκιανῶ νέῳ Κωνσταντίνῳ, νέῳ Παύλῳ, νέῳ Δαβίδ.“^{7a} Der Isapostolat des griechischen Basileus wird betont auf Paulus, nicht auf Petrus zurückgeführt. So wird dem Basileus z. B. akklamiert: τὸν

⁴ A. a. O., S. 77.

⁵ Vgl. Theodor Mommsen, Abriß des römischen Staatsrechts, Leipzig, 1893, S. 158.

⁶ E. Kornemann, Doppelprinzipat und Reichsteilung im Imperium Romanum, Leipzig-Berlin, 1930.

⁷ F. Dölger, Das byzantinische Mitkaisertum in den Urkunden, in: Franz Dölger, Byzantinische Diplomatie, Ettal, o. J. (1956), S. 102 ff.

^{7a} Mansi, S. Conciliorum nova et amplissima collectio, VII, 169 C.

τῆς πίστεως κύρνωκα σοφώτατον, Παῦλον ἀπόστολον τὸν ἐνθωρακισάμενον Χριστόν (De ceremoniis I, 73).⁸ Bei dieser höfisch-zeremoniellen Hervorhebung des paulinischen Apostolates für den Isapostolat des Basileus nimmt es nun nicht mehr Wunder, daß im 9. Jahrhundert, als die Spannung zwischen Rom und Konstantinopel den Höhepunkt eines ersten Schismas erreichte, und schon vorher, seit dem 6.—7. Jahrhundert, die Stimmen der Anerkennung des Petrus als des Felsens der Kirche im Osten immer seltener werden, um schließlich in der Prononzierung des Kollegiates Pauli eine entsprechende, wenn auch sehr fein geschliffene Spitze gegen sich gerichtet zu sehen.^{8a}

Natürlich konnte man den Apostel Paulus nicht so betont dem Petrus konfrontieren. Die Vorstellung der Christenheit in Ost und West war zu sehr mit der Einheit der beiden verbunden. So hat denn, wahrscheinlich auf unmittelbare Veranlassung des Patriarchen Photios, der Apostel Andreas als der Gründer Konstantinopels die Aufgabe übernommen, den für den östlichen Patriarchenthron gefährlichen Primatsanspruch Roms in Gestalt des Petrus zurückzuweisen.⁹ Auch sonst hat Photios alles getan, um den Primat Roms zurückzuweisen, sowohl mit gelehrten Schriften¹⁰ als auch durch handfeste Vorwürfe der Häresie.¹¹ Darüber hinaus finden sich aber auch bei diesem Patriarchen Andeutungen einer betont antirömischen Verehrung des Paulus. In Quaestio 192 seiner „Amphilochien“ kommt Photios ausführlich auf den Apostel Paulus zu sprechen.¹² Nach 2. Petr. 3, 15 habe auch Petrus die Weisheit des Paulus gerühmt.¹³ Wiederholt wird der Leser aufgefordert, Paulus nachzuahmen, vor allem hinsichtlich 2. Tim 4, 7, worauf 1. Kor. 9, 26 und Phil. 2, 5—11 folgen¹⁴: vielleicht eine versteckte Polemik gegen Petrus. Der Apostel gewinnt aber hervorragende Bedeutung gerade in einer Kontroversfrage, die Photios Rom gegenüber besonders hervorgehoben hat: Die Lehre über den Ausgang des heiligen Geistes. Den Diskussionsgegenstand, das Filioque, darf ich hier als bekannt voraussetzen. Von cap. 49 an in seiner Streitschrift „De sacra sanctissimi spiritus doctrina“ ist Paulus ein Kronzeuge gegen das abendländische Filioque.¹⁵

⁸ Vgl. auch Otto Treitinger, Die oströmische Kaiser- und Reichsidee nach ihrer Gestaltung im höfischen Zeremoniell, Darmstadt, 1956², S. 130, u. Anm. 3, 160.

^{8a} Vgl. Dölger, Byzanz und die europäische Staatenwelt, S. 103, Anm. 58.

⁹ Dölger, a.a.O., S. 111 f. I. Hergenröther, Photius, Patriarch von Konstantinopel. Bd. 1, Regensburg, 1867, S. 659 f. Steven Runciman, The Eastern Schism. A Study of the Papacy and the Eastern churches during the XIth and XIIth Century. Oxford, 1955. S. 14. Vgl. allerdings jetzt die einschränken- den Bemerkungen von Fr. Dvornik, in: Berichte z. XI. Intern. Byz. Kongress München 1958. III/2, München 1958, S. 49—50.

¹⁰ Hergenröther, a.a.O., Bd. 1, S. 662 u. G. H. Rhalles u. M. Potles, Syntagma, Bd. 4, Athen, 1854, S. 409.

¹¹ Dölger, a.a.O., S. 103 ff.

¹² MG 101, 576 ff.

¹³ MG 101, 581 B/C.

¹⁴ MG 101, 588 A.

¹⁵ MG 102, 328 f.

Θυγάμιος ἄνθρωπος, ὁ δεσπέσιος, ὁ πάνσοφος wird der Apostel u. a. in diesen Kapiteln genannt.¹⁶ Als „Feuerzunge des Geistes“ (*ἡ πυρίνη γλῶσσα τοῦ Πνεύματος*) wird er gefeiert in cap. 57¹⁷ und cap. 69 als *ἀσίγητος τῆς Ἐκκλησίας σάλπιγξ*.¹⁸ Die besondere Stellung des Paulus in seiner Eigenschaft als apostolischer Zeuge der griechischen Auffassung von der Lehre des heiligen Geistes gegenüber Rom macht ihn in diesem Zusammenhang zum *κῆρυξ τῆς Ἐκκλησίας* und *διδάσκαλος τῆς οἰκουμένης* (cap. 48).¹⁹ Dabei wird selbstverständlich von Photios der Status eines, wie wir es nach unseren Ausführungen nennen möchten: „Koryphäen-Konsulates“ mit keinem Wort angetastet, aber die Gleichberechtigung, ja in puncto der Lehre vom heiligen Geist, die besondere Zeugenkraft des Paulus betont. Er und nicht Petrus erscheint hier als der ökumenische Lehrer. Ist Paulus der *μέγας τῆς Ἐκκλησίας διδάσκαλος*, so sind Petrus die Schlüssel der Himmelsporten und deren Eingang anvertraut, wie Photios den Bulgarenzaren Michael lehrt.^{19a} Mit keinem Wort aber wird bei dieser kollegialischen Verantwortungsverteilung der Primat Petri erwähnt. An den gleichen Michael hebt auch Papst Nikolaus I. die „sanctorum principes apostolorum Petrus ac Paulus“ hervor, die „praedicatione sua Romanam instituerunt, et pro Christi amore fuso proprio sanguine sacraverunt“ (cap. 92).^{19b} Er läßt aber andererseits auch keinen Zweifel daran: „a pontifice sedis beati Petri, a quo et episcopatus et apostolatus sumpsit initium“ (cap. 73).^{19c} Daß der Patriarch Photius wiederum den Apostel auch noch als den hervorragenden Prediger, vor allem unter den Heiden, rühmt²⁰, mag noch hinzugefügt werden, obwohl hier nicht so stark die antirömische Nuance zum Ausdruck kommt. Bedeutsam hingegen ist, daß er den Apostel an zahlreichen Stellen seiner antimanichäischen, d. h. antipaulikianischen Schrift geradezu als *στόμα τοῦ Χριστοῦ* den Ketzern gegenüber hinstellt.²¹

Daß es in dem Kreis um Photios, und von diesem initiiert, eine antirömische Verehrung des Völkerapostels gegeben hat, beweist uns die Slavenmission. Die beiden 863 nach Mähren entsandten Slavenmissionare Konstantin, der kurz vor seinem Tode im Jahre 869 in einem stadtrömischen Kloster den Namen Kyrillos, slavisch: Kirill annahm, und sein Bruder Method waren Schüler des Patriarchen.²² Im 4. Kapitel der *Vita Constantini* heißt es, daß Konstantin bei „Leo und Photius die Dialektik und die anderen

¹⁶ Vgl. auch Hergenröther, a.a.O., Bd. 3, S. 275.

¹⁷ MG 102, 336 A.

¹⁸ MG 102, 349 A.

¹⁹ MG 102, 328 A.

^{19a} MG 102, 660—661.

^{19b} ML 119, 1012.

^{19c} ML 119, 1007.

²⁰ Hergenröther, a.a.O., Bd. 3, S. 322 ff.

²¹ III, 7, MG 102, 136 B. Vgl. auch D. Obolensky, *The Bogomils. A Study of Balkan Neo-Manichaeism*. Cambridge, 1948, S. 172 f. Siehe auch Anm. 79.

²² Fr. Dvorik, *Les Légendes de Constantin et de Méthode vues de Byzance*. Prague, 1933. Derselbe, *La carrière universitaire de Constantin le Philosophe*, in: *Byzantinoslavica*, 3. Bd. (1931), S. 59—67.

philosophischen Wissenschaften studierte“ (. . . nauči se . . . u Lъva i u Fotija dialeḡice i vьsěmь filosofiskymь učenijemь).²³ Wahrscheinlich hat der junge Konstantin an den im Hause des Photios stattfindenden Colloquien teilgenommen, die jener lange vor seinem Patriarchenamt abhielt.²⁴ Konstantin und sein Bruder Method waren aber nicht bedingungslose Anbeter des Photios. Gerade seine von vielen angegriffene Investitur zum Patriarchen, seine Maßnahmen gegen seinen Vorgänger Ignatius und andere kirchenpolitische Manöver wurden von ihnen abgelehnt.²⁵ Hinter ihrer Absendung in das ferne Slavenland der Mährer stand wiederum Photius, der mit genialem politischen Weitblick die Bedeutung des slavischen Missionsfeldes für Konstantinopel erkannte.²⁶ Das mährische Gebiet aber lag in einem Raum, der, als dem alten Illyrium zugehörig, von Rom beansprucht wurde. Illyrium ist aber, auf der Ebene kirchenpolitischer Ansprüche, seit alters durch Röm. 15, 19 als spezielles Missionsgebiet des Apostel Paulus ausgewiesen. Im Verlauf der Völkerwanderung, vor allem der Slaveninvasion auf dem Balkan, unterstand Illyrien kirchenrechtlich dem römischen Stuhl, politisch aber dem Kaiser in Konstantinopel.²⁷ Später haben dann die ikonoklastischen Kaiser mit Unteritalien auch Illyrien, zu dem Pannonien gehörte, kirchlich und politisch dem oströmischen Reich angeschlossen und damit einen Status geschaffen, den auch die bilderfreundlichen Kaiser nicht änderten. Auf dem bereits erwähnten Konzil von Nicäa 787 strichen die Griechen einfach denjenigen Passus in den Sendschreiben Hadrians I., der sich mit dem Status Illyriens und der päpstlichen Patrimonien auf italienischem Boden beschäftigte.²⁸ Besondere Bedeutung erhält aber der Anspruch des römischen Stuhles auf die Jurisdiktion über das alte Illyrien in dem Kampf der beiden Hochstühle um Bulgarien. Nach langem Hin- und Her des Schwankens zwischen Rom, der fränkischen Reichskirche, die durch die Erzbistümer Salzburg und Passau ebenfalls Ansprüche auf Teile Illyriens und Pannoniens erhob, und Konstantinopel unterstellte sich der bulgarische Car Boris-Michael endlich auf der den Photios verbannenden Synode von 869/70 dem Patriarchat von Konstantinopel.²⁹

²³ Text bei Ernst Dümmler-Franz Miklosich: Die Legende vom heiligen Cyrillus, in: Denkschrift d. Kaiserl. Akademie d. Wissensch. Phil.-histor. Klasse. 19. Bd. Wien, 1870, S. 215.

²⁴ Dvornik, Carrière, a.a.O., S. 63; Légendes 43—44.

²⁵ Dvornik, Légendes, vor allem Kap. IV: Au Mont Olympe; derselbe, Les Slaves, Byzance et Rome au IX^e siècle, Paris, 1926, S. 174 ff.

²⁶ Ostrogorsky, Geschichte des byzantinischen Staates, S. 185, Dvornik, in: Berichte usw., S. 53 f.

²⁷ Dvornik, Les Slaves, S. 73 f. Zu Illyrien s. a. Hergenröther, a.a.O., 3. Bd. Register, s. v. Illyrische Provinzen und Runciman, a.a.O., S. 20 ff.

²⁸ Ostrogorsky, Geschichte des byzantinischen Staates, S. 148, vgl. auch S. 132.

²⁹ Ostrogorsky, a.a.O., S. 189. Ferner Steven Runciman, A History of the first Bulgarian Empire. London, 1930, S. 112 ff. Dölger, Byzanz und die europäische Staatenwelt, S. 342 ff. Über Illyrien und Pannonien vgl. Jacques Zeiller, Les origines chrétiennes dans les provinces danubiennes de l'empire romain, Paris, 1918.

Der römische Stuhl war hinsichtlich Illyriens vollkommen im Recht und nur durch Hinhalten der römischen Legaten einerseits und handfeste Politik dem bulgarischen Zaren gegenüber andererseits konnte der Patriarch Ignatius nach dem Sturze des Photios den Papst vor vollendete Tatsachen stellen, indem er einen Erzbischof für die Bulgaren designierte.³⁰ Der Kaiser Konstantin VII. Porphyrogenetos (913—957) spricht in seinem Buch über die Themenordnung des Reiches (*Περὶ τῶν θεμάτων*), Buch II anlässlich des Thema Thessalonich von dem „höchst wertvollen Zeugnis“ (*ἀξιόχρεως μάρτυς*) des Apostels Christi, Paulus, der darunter Makedonien verstanden habe.³¹ Aber schon vorher scheint Photios oder sein Kreis die strittige Frage der Jurisdiktion über Illyrien einschließlich Pannoniens gerade im Hinblick auf die alte Paulus-Tradition im Sinne seiner weitgreifenden Slavenmissionspläne geregelt zu haben. In dem Corpus der Viten des Konstantin und Method spielt diese Tradition nämlich eine gewichtige Rolle.³² Sie wird in ihm so betont vorgetragen, daß wir hier die versteckte antirömische Paulus-Konzeption des Photios noch deutlich verspüren können. Im 1. Kapitel der Vita Constantini, die eine typisch hagiographische Einführung darstellt, heißt es am Schluß, „Žitije že jeho javl'jajetj, i po malu s'kazajemo, jakov'že bě, da, iže choštetj, to se slyše podobitj se jemu, b'drostj prijemlje a lěnostj o't'mětaj, jakozě recě apostolj: podob'ni m'ně byvaite, jakože i az' Christu“³³ = „Sein Leben, so wie es kurz erzählt wird, wie es war, zeigt, daß der, welcher es hört und ihm gleich werden möchte, der fasse sich (ein Herz) und verwerfe das Zögern, wie der Apostel spricht: Werdet meine Nachahmer, gleichwie ich Christi.“³⁴ Und in der prologartigen Vita Cyrilli heißt es: „Revnostj že iměe svętago apostola Pavla, t'stašesj za Christa postradati“^{34a} = „Er hatte aber den Eifer des heiligen Apostel Paulus, der sich für das Leiden Christi aufrieb.“ Auch über Method wird ähnlich im Anschluß an eine Stelle aus den Paulinen in der Vita Methodii, cap. 14 das Thema der *μίμησις* des Nachahmens und Gleichwerdens, entfaltet. Es heißt dort: „na v'sěchj že put'ěch v' mnogj napasti v'padaaše o' neprijazni, po pustyněm v' razboiniku, i po morju v' v'ljny v'ětrny, po rěkam v' s'myrti nezaryny, jako s' s'kop'čati na nem' ar'lskomu slovesi: bědy o' razboinik', bědy v' mori, bědy v' rěkach, bědy o' l'žibratii, v' truděch i podviženičch, v' zab'děni množiceju, v' al'kani i žaži množiceju, i pročim' rečal'm, jaže ar'ls pominajetj.“³⁵ = „Auf allen Wegen aber fiel er in viele Gefahren vom

³⁰ S. a. Hergenröther, 3. Bd., S. 156 ff.

³¹ Bonner Corpus, Constantin Porphyrogenetos, Bd. 3, S. 50.

³² Zum Folgenden s. a., ohne die von uns aufgewiesenen Hintergründe, Roman Jakobson, Minor native sources for the early history of the slavich church, in: Harvard Slavic Studies, Bd. 2, Cambridge, Mass., 1954 S. 43—44.

³³ Dümler-Miklosich, a.a.O., S. 214.

³⁴ *μίμηται μου γίνεσθε καθὼς κατὼ Χριστοῦ*, 1. Kor. 11, 1.

^{34a} Fontes Rerum Bohemicarum (FRB), I. V Praze, 1873. S. 72.

³⁵ Text bei M. Weingart-Josef Kurz, Texty ke studiu jazyka a písennictví staroslověnského. V Praze, 1949, S. 183.

Teufel,³⁶ in Einöden unter Räuber, und auf dem Meere in plötzliche Winde, auf Flüssen in zahlreiche Tode(sbedrohungen), so daß sich an ihm das apostolische Wort vollendete: *κινδύνοις λησιῶν, κινδύνοις ἐν θαλάσῃ, κινδύνοις ποταμῶν, κινδύνοις ἐν κόπῳ καὶ μόχθῳ, ἐν ἀγροπνίαις πολλάκις, ἐν λιμῶ καὶ δίψει πολλάκις* und in anderen Traurigkeiten, derer sich der Apostel erinnert.“

Dieser Hinweis auf 2. Kor. 11, 26—27 findet sich auch im glagolitisch geschriebenen Euchologium von Sinai, in dem er ein Gebet für Wanderer darstellt.³⁷ Der Korinther-Text als solcher war also allgemein in der praktischen Gebetsliteratur bekannt, und wir können uns sehr wohl vorstellen, daß ihn die Brüder auf ihren äußerlich und innerlich gefahrvollen Reisen oft gebetet haben. An der Übernahme dieser oratio in cap. 14 der Vita Methodii ist bemerkenswert, daß die Idee der Angleichung an den Apostel, der *μίμησις*, auf Method angewandt wird. Nach 1. Kor. 11, 1 wird Method ein *μιμητής* des Paulus, ein Nachahmer des Apostels. In der Quaestio 136 an seinen Freund Amphilochius ist Photius ausführlich auf das *παράδειγμα* und die *μίμησις* apostolischer *ἀρετῆ* eingegangen.³⁸ Dabei verbindet der Patriarch 1. Kor. 11, 1 mit Luk. 18, 14, die *μίμησις* mit der *ταπεινώσις*. Eben diese Einheit von Demut und Nachfolge im paulinischen Apostolat wird hier, im hagiographischen Raum, vorgetragen, wie auch sonst des Apostel Paulus mühevoll und am Ende martyrerhaftes Leben oft von Mönchskreisen als Vorbild, sehr häufig auch im bulgarischen Raum, genommen wurde.³⁹ Aber im Gesamt der cyrillo-methodianischen Literatur ist diese hagiographische Wurzel und der Zusammenhang mit der Gebetsübung betont auf den paulinischen Apostolat weiterentwickelt worden.

In cap. 2 der Vita Methodii werden die Tugenden aufgezählt, die den Slavenapostel zierten: „Gottesfürchtig (strachъ bzii), Achthaben auf die Vorschriften (zarovědnaja chranenija), fleischliche Reinheit (plъtskoju čistotoju), angestrengte Gebete und Heiligkeit (prilěžny molitvy i styně), strenges und mildes Wort, streng zu den Gegnern, milde aber denen, welche die Ermahnung annahmen (slovo silъnoje i krotъkoe, silъno na protivъnyja, a krotъkoje na prijemljuštaja kazanije (γονοθεσία, O.), Heftigkeit (jarostъ), erbarmende Milde (milostъ), Liebe (ljubъvъ), Leiden und Geduld (strastъ i tьgъpěnije), so ist er allen alles geworden, damit er alle für das Himmelreich gewönne (vъse o vъsečъskychъ byvaja, da by vъse priobrětъ).“^{39a} Hier ist die „Einformung“ des Method in den paulinischen

³⁶ neprijazn = *diábolos*, vgl. V. Jagič, Entstehungsgeschichte der kirchenslavischen Sprache. Berlin, 1913², S. 306.

³⁷ Rajko Nahtigal, Euchologium Sinaiticum. 2. Bd. Lubljana, 1943. XX. S. 41—42.

³⁸ MG 101, 753.

³⁹ Z. B. Theodor von Studios an seine Mitgenossen in der Verfolgung MG 99, 1227, oben, 1225—1227 Petrus und Paulus. Vgl. ferner Ivan Gošev, Zavetъ na sv. Ivan Rilski, in: Godišnik na duchovnata Akademija „Sv. Kliment Ochridska“, Bd. 4 (XXX) (1954—55), S. 466 f.

^{39a} Text bei Weingart-Kurz, S. 176. priobresti = *περιδαινειν*.

Apostolat wiederum sehr deutlich zum Ausdruck gebracht, indem die Tugendtafel mit dem Hinweis auf 1. Kor. 9, 22 abschließt. Bereits nach v. 20—22b hatte Photius in seinen „Amphilochien“ 1. Kor. 9, 26 als Praxis der *μίμησις* Pauli empfohlen (s. o.).

Zu den Schülern Methods in Böhmen-Mähren gehörte auch Kliment. Er gelangte, nach Überstehen von mancherlei Gefahren, nach Bulgarien und baute dort eine nationalbulgarische Kirche nach den Grundsätzen seines Meisters aus. Von Kliment ist eine griechisch geschriebene Vita überliefert, die zum Verfasser Theophylakt haben soll. Dieser war, als gebürtiger Grieche, Erzbischof der bulgarischen Kirche. Ihm waren die Bulgaren zutiefst unsympathisch.⁴⁰ Schon aus diesem Grunde ist es höchst unwahrscheinlich, daß er eine Vita abgefaßt haben soll, die nichts Geringeres als ein Loblied der Arbeit Methods und ihre Fortsetzung im nationalbulgarischen Kirchenwesen darstellt. Man nimmt eine slavische Urschrift an, deren altkirchenslavischer Text im zweiten Viertel des 10. Jahrhunderts hergestellt wurde.⁴¹ Ob selbst diese von Theophylakt unbesehen abgeschrieben wurde, oder ob ein bulgarischer Mönch oder Priester seiner Kanzlei dieses Werk besorgte, kann heute nicht mehr festgestellt werden. Größere Wahrscheinlichkeit hat die letzte Annahme.

In dieser Vita Clementis wird das *μιμῆται Παῦλον* mit großem Nachdruck vorgetragen, ja, man darf behaupten, daß es das eigentliche Thema dieser Vita ist. Die Verschiebung des Kollegiates der beiden Apostelkoryphäen zugunsten des Paulus wird wiederum, und zwar gleich am Anfang der Vita, ausdrücklich betont. Von Kirill und Method wird nämlich in cap. 3 berichtet: *Ἐπει δὲ καὶ Παῦλον ἐγίνωσκον τοῖς ἀποστόλοις τὸ Ἐθαγγέλιον κοινωσάμενον, τρέχουσι καὶ αὐτοὶ πρὸς τὸν Ρώμης, τῷ μακαρίῳ Πάπᾳ τὸ ἔργον τῆς ἐρμηνείας τῶν Γραφῶν ἐμφανίσοντες.*⁴² Deutlich erscheint hier Paulus als Haupt der Apostelschar, auch insoweit, als die *ἐρμηνεία τῶν Γραφῶν* unmittelbar in seine Zuständigkeit fällt. Method, nach Mähren zurückgekehrt, nimmt dort das Bischofsamt an, das Paulus innerhalb Illyriens auch für Pannonien, wie wir sahen, zugeschrieben wurde, *παρὰ Παῦλον χρώματα τῆ τοῦ ἐπισκόπου εἰκόνη*, wie es in cap. 4 der Vita Clementis heißt.⁴³ In seiner Ansprache vor dem Tode schärft Method seinen Schülern, wohl auch angesichts der ihnen drohenden Verfolgung durch den Vertreter der fränkischen Reichskirche, Wicing, ausdrücklich ein: *μιμῆται Παῦλον, μᾶλλον δὲ τὸν ἐμὸν Ἰησοῦν*, cap. 6.⁴⁴ Genau so wie Photius nimmt auch der Schreiber der Vita Clementis Paulus in Anspruch für die Lehre vom heiligen Geist. Er läßt den sterbenden Method seinen Schülern sagen: *ὁ Παῦλος ὑμῖν ταῦτα δι' ἐμοῦ διατίθειται. Ὁ δὲ ἐπὶ πάντα Θεὸς καὶ Πατὴρ καὶ ὁ ἐξ αὐτοῦ πρὸ αἰῶνων γεννη-*

⁴⁰ Vgl. u. a. Obolensky, The Bogomils, S. 170, Anm. 1.

⁴¹ Dvorik, Les Slaves, Byzance et Rome, S. 297, Jakobson, a.a.O., S. 44 und Krumbacher, Geschichte der byzantinischen Literatur, München, 1897, S. 134.

⁴² MG 126, 1196. ⁴³ MG 126, 1200. ⁴⁴ MG 126, 1205.

θεις ἀπαθῶς Υἱὸς καὶ τὸ Πνεῦμα τὸ ἅγιον τὸ ἐκ τοῦ Πατρὸς ἐκπορευόμενον ὁδηγήσει ὑμᾶς εἰς πᾶσαν τὴν ἀλήθειαν, καὶ ἀμέμπτους παραστήσει εἰς κἀύχημα ἐμὸν εἰς ἡμέραν Χριστοῦ.⁴⁵ Wie bei Photios wird auch hier von Method Paulus als apostolischer Zeuge für die griechische Lehre vom heiligen Geist in Anspruch genommen: „τὸ Πνεῦμα τὸ ἅγιον τὸ ἐκ τοῦ Πατρὸς ἐκπορευόμενον“, ohne das abendländische „filioque“. Dieser Paulus-Apostolat wird nun von Kliment übernommen. Zunächst geschieht das im Sinne von cap. 14 der Vita Methodii. Mit anderen Genossen unter der Verfolgung muß er Ähnliches wie Paulus im Kerker von Philippi durchmachen, cap. 12⁴⁶. Aber auch in Bulgarien selbst nimmt sich Kliment Method, den ersten geistlichen Nachfolger des Paulus zum Vorbild: *σκόπον δὲ τοῦ βίου τὸν μέγαν ἐποιεῖτο Μεθόδιον*, cap. 22.⁴⁷ Wie Paulus den Korinthern ist Kliment den Bulgaren ein anderer Paulus geworden.⁴⁸ Wenn es von Paulus heißt: *Ἔργον γὰρ τὴν ἐπισκοπὴν Παῦλος ἐκάλεσεν*, cap. 25⁴⁹, so konnte das auch Kliment für sein Bischofsamt in Makedonien in Anspruch nehmen. Wenn Paulus *ὅταν ἀσθενῶ τότε δυνατός εἶμι* (2. Kor. 12,10), so kann Kliment das auch auf sich beziehen, als auf ihn die Plagen und Lasten des Alters kommen, cap. 26.⁵⁰

So läßt sich also eine ungebrochene Linie geistlicher Tradition des paulinischen Apostolates von der Slavenmission Kirills und Methods bis zum Schöpfer einer nationalbulgarischen Kirche, dem heiligen Kliment, verfolgen. Spätere Zeiten, die aber noch in bewußter Verbindung mit dieser Tradition standen, haben in gottesdienstlichen Hymnen Kirill geradezu als *novy Pavnъlъ*, als „neuen Paulus“ bezeichnet.⁵¹ Ein ander Mal heißt es im Offizium: „*pavle ostanky narpъnъše toju vsъschovnuju svѣtilu ostankъ ispъnъje*“ 51^a = „Des Paulus Erbe vollendeten sie, zu einem koryphäischen Lichte erfüllten sie das Erbe.“ Interessant ist, wie in einer dem slavischen Clemens zugeschriebenen kirchenslavischen Übersetzung einer Homilie auf

⁴⁵ MG 126, 1205.

⁴⁶ MG 126, 1216.

⁴⁷ MG 126, 1228.

⁴⁸ *καὶ Παῦλος ἄλλοις τοῖς Βουλγάροις Κορινθίοις ἄλλος γενόμενος* cap. 22, MG 126, 1228.

⁴⁹ MG 126, 1233.

⁵⁰ MG 126, 1236.

⁵¹ Dragutin Kostić, Bugarski episkop Konstantin-pisac službe sv. Metodij, in: Byzantinoslavica Bd. 7, Praha 1937—38, S. 198. P. L a v r o v, Materialy po istorii vozniknovenija drevnejšej slavjanskoj pis'mennosti (Materialien zur Entstehungsgeschichte der ältesten slavischen Schrift), Leningrad, 1930, S. 93, 96, 111 ff., auf die J a k o b s o n verweist, war mir nicht erreichbar.

^{51a} P. A. L a v r o v, Die neuesten Forschungen über den slavischen Klemens, in: Archiv für slav. Philologie, 26. Bd., 1905, S. 309. Oder „*Pavle že ostanki napolnъjae, preletae jako orelъ na vsę strany otъ vostoka do zapada i otъ sѣvera do juga*“ (in der „Lobrede“ (pochvala) auf Cyrill, in: Fontes Rerum Bohemicarum (FRB) Bd. 1 V Prage 1873, S. 54) = „Paulus aber erfüllte das Erbe und flog wie ein Adler über alle Länder vom Osten bis zum Westen, und vom Norden bis zum Süden.“ Es folgen dann die Hinweise auf die Missionstätigkeit Konstantins unter den Chazaren u. a. S. zu Paulus auch FRB, dortselbst, Anm. 6.

den Apostel Paulus von Johannes Chrysostomus dieser gegenüber dem griechischen Text an Würde noch gewinnt.^{51b} Während im griechischen Text einfach „Paulus“ steht, heißt es in der kirchenslavischen Übersetzung: „des großen Paulus“ (pavla velikaago). In einem kirchenslavischen Einschub, der im griechischen Text keine Vorlage findet, also von Kliment entweder frei gestaltet oder einem unbekanntem griechischen Vorbild entnommen wurde, wird rhetorisch gesprochen: „da kto sego velikaago o bžvnaago muža izъčtetъ doisnaa i pravednaa strojenija, jaže po vse dñy tvoraše; sь bo iměaše skrbь i pečalbь o svě^{ch} sřkvach . . .“^{51c} = „Und wer die würdigen und gerechten Werke dieses großen und göttlichen Mannes (scil. des Paulus, O.) ehrt, welche er alle Tage getan hat, denn dieser hatte Leid und Klage über alle Kirchen . . .“ Wer dünkte hier nicht an das mühe- und leidvolle Werk der Slavenapostel. Auch der Schluß dieses Lobgesangs auf Paulus ist durch keinen griechischen Text belegt. In diesem Schluß streben nun die panegyrischen Formeln einem Höhepunkt zu. „O slnce vsego mira, ty bo jesi světo po istině vsego naroda, tvoje bo učenie po vsei zemli izyde, na kon'cь vseljen'nye slovesa ust'ny tvoi^{ch}“^{51d} = „o Sonne der ganzen Welt, Du bist das Licht für die Wahrheit des ganzen Volkes, denn deine Lehre ist über die ganze Erde ausgegangen, bis an die Enden der Ökumene die Worte deines Mundes.“ Nach anderen Lobpreisungen heißt es endlich: „ra^duise veliky slověne chr'stjano^m . . .“^{51e} = „Freue dich, großer Slave, an den Christen.“ Also Paulus ist als „Sonne der ganzen Welt“ auch ein „großer Slave“. Wir werden sehen, wie mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, daß diese außerordentlich betonte slavische Paulusverehrung Kliment aus Böhmen-Mähren mitgebracht hat, dort also ihre „Urheimat“ anzunehmen ist.

Ehe wir uns dem Weiterleben dieser Paulus-Tradition in der Mission der Slaven zuwenden, möchten wir aber ihren Rahmen, wie wir ihn hier nach den Quellen rekonstruierten, innerhalb der pannonischen Legenden noch etwas auffüllen.

Die Vita Methodii beginnt mit cap. 2 und endet mit cap. 17 unter Hinweis auf 1. Kor. 9, 22, einer weiteren Ausführung zum Thema: *μιμείται Παῦλον*. In der Vita Constantini indessen wird 1. Kor. 14, 5—10 an sehr entscheidender Stelle herangezogen. cap. 16 wird berichtet, wie auf der Reise der Brüder nach Rom in Venedig „jepiskupi i popove i čr'noriz-bci“⁵² = „Bischöfe, Priester und Mönche“ sich auf Constantin wie „Raben auf einen Falken“ (jako i vrani na sokola) stürzten, um mit ihm über die,

^{51b} Lavrov, a.a.O., S. 373 ff. und S. 382—383.

^{51c} Ebendort, S. 374.

^{51d} Lavrov, a.a.O., S. 380.

^{51e} Lavrov, a.a.O., S. 382, bringt diese Worte mit „der Vollkommenheit der Rede“ des Apostels in Verbindung, setzt also statt slověne-slovesьny, adj. λόγον. Nach unserer Gesamtdarstellung ist dazu aber keine Nötigung vorhanden, denn der Apostel Paulus als „großer Slave“ paßt durchaus in die Paulus-Verehrung der Slavenmission vor allem bei Kliment.

⁵² Dümmler-Miklosich, a.a.O., S. 227.

wie es die Vita aus der Sicht der Slavenmission nennt: „Dreisprachen-Häresie“ (trijezyčnaja jeresj) zu disputieren. Unter dieser Ketzerei versteht das cyrillo-methodianische Schrifttum das Argument der Gegner, daß nur das Hebräische, Griechische und Lateinische würdig seien „in Büchern Gott zu loben“ (въ книгѣхъ slaviti boga). Nach der Vita Methodii, cap. 6, haben die „Trilinguisten“ noch mit dem Argument operiert, nur in diesen drei Sprachen habe Pilatus die Inschrift am Kreuze Christi verfaßt. Der hübsche Vergleich mit den Raben und dem Falken darf allerdings nicht dahingehend interpretiert werden, als ob Konstantin mit seinem Bruder in Venedig völlig isoliert gegenüber den Lateinern gestanden habe. Gerade Venedig nicht nur mit seinen mannigfachen commerciellen Verbindungen nach Byzanz und zu den slavischen Völkern, sondern auch mit seinen kirchenpolitischen und missionarischen⁵³ bot für eine Diskussion über die Berechtigung der „slavischen Liturgie“, d. h. der Meßliturgie in slavischer Sprache — denn slavisch gepredigt wurde auch von den fränkischen und lateinischen Slavenmissionaren⁵⁴ — gute Möglichkeiten. Hier in Venedig, dem Schnittpunkt so vieler kirchen- und missionspolitischer Interessen, war eine Auseinandersetzung um das Recht der slavischen Sprache in der Meßliturgie, gleich ob in der römisch-katholischen oder griechisch-katholischen, sehr am Platze. Wenn dabei Konstantin nach der Vita neben anderen Schriftstellen gerade den langen Abschnitt aus 1. Kor. 14 vorgebracht haben soll, so tritt bei dieser „Magna Charta of the Moravian apostolate“ (Roman Jakobson) wieder die bestimmende Rolle des Apostels Paulus hervor. Um so mehr, als in der Vita kompositorisch sehr geschickt als Höhepunkt dieser Ausführungen Phil. 2, 11 steht: „i vsakъ jezыkъ isprověstj, jako gospodъ Isusъ Christosъ slavu bogu otcu“ και πᾶσα γλώσσα ἐξομολογήσεται, ὅτι Κύριος Ἰησοῦς Χριστός εἰς δόξαν θεοῦ πατρὸς“.⁵⁵

In cap. 17 der Vita Constantini wird über die Ankunft der Brüder in Rom berichtet. Es werden die Kirchen aufgezählt, in denen die Liturgie in slavischer Sprache gefeiert wurde (pěše liturgiju . . . slověnskyimъ jezыkomъ): S. Peter, S. Petronilla, S. Andreas und S. Paulus. Diese Aufzählung alleine ist schon ein Programm. Daß man den Turnus mit S. Peter und S. Petronilla begann, nimmt nicht Wunder. Neben Petronilla, die Tochter des Apostelfürsten, welche in Stadtrum und im ganzen Abendland große Verehrung genoß,⁵⁶ tritt der Bruder Petri, Andreas. Vielleicht fan-

⁵³ Dvornik, Les Slaves, Byzance et Rome, S. 152 ff., 172 ff. s. a. Register, Hergenröther, Bd. 2, S. 636 ff.

⁵⁴ S. jetzt Lettenbauer, Geschichte der russischen Literatur, Frankfurt/Wien, 1956. Aus der älteren Literatur August Naegle, Einführung des Christentums in Böhmen. 1. Teil. Wien und Leipzig, 1915, S. 72 ff. Franz Miklosich, Die christliche Terminologie der slavischen Sprachen, in: Denkschriften der Kaiserl. Akademie der Wissensch., philos.-histor. Klasse, 24. Bd., Wien, 1876, S. 1—3.

⁵⁵ Dümmler-Miklosich, a.a.O., S. 228.

⁵⁶ Hippolyte Delehaye, Les origines du culte des martyrs, Bruxelles, 1933², S. 288. Derselbe, Sanctus. Essai sur le culte des Saints dans l'antiquité, Bruxelles, 1954 (anastatischer Neudruck von 1927), S. 118 f. Leclercq, s. in: Dict. d'Arch. Chrét et de Lit. I., 1515.

den diese Gottesdienste in der im Vatikan von Stephan II. neben der vatikanischen Basilika errichteten Kirche der Petronilla und der ebenfalls im Vatikan befindlichen Andreaskapelle statt.⁵⁷ Die „slavischen Bücher“ (knigy slovenъskyje), d.h. die Liturgieformulare in slavischer Sprache wurden vom Papst niedergelegt und gesegnet „въ сръкѣи свѣтыѣ Мариѣ, јаѣ нарѣцаѣтѣ се Фатанъ“ = „in der Kirche der heiligen Maria, welche Fatan (d. i. *φάτινη*, O.) genannt wird“, also in St. Maria Maggiore ad praesepe. Man hat angenommen, daß die Brüder im nahegelegenen Nonnenkloster der hl. Praxedis am Nordfuß des Esquilin ihr Quartier hatten.⁵⁸ Von der Kirche des hl. Andreas ging man zu der des Apostels Paulus. Nach dem, was wir über beide im griechischen Raume gehört haben, dürfen wir annehmen, daß die Brüder diese Reihenfolge mit feinem Sinn für das byzantinische Protokoll mit den Römern, vorab dem Bibliothekar Anastasius, verabredet haben — vielleicht ohne daß man römischerseits diese protokollarische Finesse merkte. Über den Gottesdienst in der St. Paulskirche heißt es in der Vita Constantini: „і отъ туду въ великаго učitelja vъseljenъskago Pavla apostola сръкѣи, і вьсу, ношъ рѣше, slavoslovešte slovenъsky, і на utrѣи paky liturgyju nadъ svetymъ grobomъ jeho . . .“⁵⁹ = „und von da (d. h. von der Andreaskirche, O.) in die Kirche des großen ökumenischen Lehrers, des Apostel Paulus, und die ganze Nacht sangen und priesen sie auf Slavisch, und zum *ἄρθρος* wieder die Liturgie über seinem heiligen Grabe.“ Dvornik meint, daß „à cause de son éloignement“ „St. Pauls vor den Mauern“ die Brüder dort den Nacht- und Morgen-Gottesdienst abhielten.⁶⁰ Ich glaube, damit wird die Frage der bequemen Zweckmäßigkeit ungebührlich übertrieben. „въ су ношъ“ sangen sie, heißt es im Text. „vъsenošъtnъ“ bedeutet „*παννύχιος*“.⁶¹ Noch heute heißt die Vigil, griechisch „*παννύχιος*“, „*ἀγρυπνία*“ im Russischen: „vsenoščnoe bdénie“.⁶² Es handelt sich also um eine feierliche Vigil, welche in slavischer Sprache am Grabe des Paulus gehalten wurde. Eine solche Vigil, welche in den Orthros mit der Meßfeier übergeht, hält man aber nicht ab, nur um eine Nacht nutzbringend, d. h. gottesdienstlich, hinter sich zu bringen! Von einer solchen Pannychis ist in dem gottesdienstlichen Bericht der anderen Kirchen keine Rede. Am 13. November 867 war Papst Nicolaus I. gestorben, welcher Konstantin und Method nach Rom eingeladen hatte. Ihm war Hadrian II.

⁵⁷ Vgl. Ferdinand Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter vom V.—XVI. Jahrhundert. Bd. I (1.—6. Buch), Tübingen, o. J. (1953), S. 383 bis 384 und S. 781. Dvornik, Les Legendes, S. 290 anders.

⁵⁸ Anton Michel, Die griechischen Klostersiedlungen zu Rom bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts, in: Ostkirchliche Studien, 1. Bd. (Würzburg, 1952), S. 38, vgl. Anm. 21 auf S. 33 und Dvornik, Les Legendes, cap. VIII.

⁵⁹ Dümmler-Miklosich, a.a.O., S. 228.

⁶⁰ Les Legendes, S. 290.

⁶¹ Fr. Miklosich, Lexikon Palaeoslovenico-Graeco-Latinum, Wien, 1862 bis 1865, S. 118.

⁶² Miklosich, a.a.O., S. 49; J. Pawlowski, Russisch-Deutsches Wörterbuch. 1. Bd. Leipzig o. J. S. 38.

auf dem Stuhle Petri gefolgt. Wir hörten, daß Anastasius Bibliothecarius an den Gottesdiensten teilnahm. Des Mordes an Gemahlin und Tochter des Papstes Hadrian mitangeklagt, mußte Arsenius im März 868 fliehen, und sein Sohn Anastasius unterwarf sich am 12. Oktober 868 einem Dekret des Papstes. Die Teilnahme der beiden, Anastasius und Arsenius, an den Gottesdiensten der Slavenapostel muß also vor dem März 868 stattgefunden haben, genauer gesagt, am Anfang des Jahres 868.⁶³ Es gibt m. E. zwei Daten, die für die Feier in „St. Paul vor den Mauern“ in Frage kommen. Sie liegen nach dem Tage der *Translatio Clementis* durch die beiden Slavenapostel. In einer mit dem Namen des Verfassers der sog. „*Legenda Italica*“, Leo von Ostia, verbundenen Schrift „*De ordinatione seu Cathedra S. Clementis Papae*“ heißt es „*ut in festo Ordinationis ipsius, quam ex antiqua traditione decimo kalendas februarias sollempniter celebrare consueverant, ad nocturnas vigilias legeretur, distinxi et ordinavi.*“⁶⁴ D. h., nach dieser Tradition hat die *Translatio S. Clementis* am 23. Januar 868 stattgefunden. Auf den 25. Januar fiel das alte Fest der *Translatio Pauli* in seiner Kirche am Tiberufer an der Straße von Rom nach Ostia.⁶⁵ Um die Zeit der Anwesenheit der Slavenapostel in Rom war aus der „*Translatio*“ wohl schon eine „*Conversio Pauli*“ geworden, als welche sie auch heute im *Pars Hiemalis des Breviarium Romanum* erscheint.⁶⁶ Außer dem *Martyrium Hieronymianum* gibt es aber kein anderes Dokument, das von der *Translatio*, bzw. *Conversio S. Pauli* am 25. Januar spricht. Außerdem bleibt es höchst unwahrscheinlich, daß die Slavenapostel in einem derart rasanten Tempo innerhalb von zwei Tagen die genannten Kirchen nach der *Translatio S. Clementis* „abgehandelt“ hätten. Es stimmt auch nicht mit dem Bericht der *Vita Constantini*, cap. 17 überein. Danach fand an einem Tage die *Depositio* und *Consecratio* der „slavischen Bücher“ in St. Maria ad praesepe statt. Nach der Ordination der Schüler der Slavenapostel hielt man den Gottesdienst in slavischer Sprache in St. Peter ab. Das könnte am 24. Januar gewesen sein, wenn man wirklich die Feierlichkeiten der *Translatio S. Clementis*, von denen alle Quellen, auch die *Legenda Italica*, reden, nur auf den 23. Januar begrenzen wollte. Am nächsten Tage (*въ drugyi днь*), d. h. bereits am 25. Januar, war man in St. Petronilla, am dritten (*въ tretii днь*), also am 26. Januar, in St. Andreas und von dort zog man auf der Straße nach Ostia nach „St. Paul vor den Mauern“. Am Mor-

⁶³ Vgl. Ernst Perels, Papst Nikolaus I. und Anastasius Bibliothecarius. Ein Beitrag zur Geschichte des Papsttums im neunten Jahrhundert. Berlin, 1920, S. 232. Zum Sohnesverhältnis des Anastasius zu Arsenius, dortselbst, S. 188. Gregorovius, a.a.O., S. 540—541.

⁶⁴ Paul Meyvaert et Paul Devos, Trois enigmes cyrillo-méthodiennes de la „Légende Italique“ résolues grâce à un document inédit, in *Analecta Bollandiana*, Bd. 73 (Bruxelles, 1955), S. 418, Anm. 4 und S. 432.

⁶⁵ Hans Lietzmann, Petrus und Paulus in Rom, S. 223 und in dem Anm. 67 gen. Werk, S. 122 ff. L. Duchesne, Origines du culte chrétien, Paris, 1925⁵, S. 298.

⁶⁶ Ratisbonae et Romae 1915, S. 590 ff.

gen des 27. endlich feierte man dort den Morgengottesdienst mit Messe. Selbst, wenn man den Angaben der Vita Constantini folgt, muß man über den 25. Januar hinausgehen.

Deshalb muß man ein etwas späteres Datum für diese gottesdienstlichen Kirchenbesuche, die mit „St. Paul vor den Mauern“ als betontem Höhepunkt abgeschlossen, suchen. Dafür gibt es einen sehr deutlichen Anhaltspunkt. Das Mitte des 9. Jahrhunderts geschriebene, aber als „die älteste erreichbare Gestalt des Liber sacramentorum der römischen Kirche“ anzuerkennende Sacramentar von Padua gibt für den Sonntag Sexagesimae (bei den Griechen die *κυριακή τῆς ἀπόκριω*) folgende Anweisung:

„In LX Ad Sanctum Paulum

Deus qui conspicis, quia ex nulla nostra actione confidimus *Super oblatam*. Intende quaesumus domine hortiam familiae tuae, et quam sacris numeribus facis esse participem, tribuas ad eius plenitudinem pervenire *Ad complendum*. Sit nolis quaesumus domine cibus sacer potusque salutaris, / qui et temporibus vitam muniat, et (f. 24^v) praestat aeternam . . .“⁶⁷ Aller Wahrscheinlichkeit nach haben die Slavenapostel an diesem Stationsdienst in „St. Paul vor den Mauern“ teilgenommen, wobei allerdings die Frage offenbleiben muß, ob sie, im Einvernehmen mit ihren Begleitern, die Vigil (въ су ношъ, vsenošnoe bděnie) von sich aus hinzugefügt haben, oder ob dieses stadtrömischer Brauch gewesen ist (vgl. Anm. 76!). Die Bezeugung der Paulus-Messe „in LX“ im Sacramentar von Padua führt uns zugleich in die unmittelbare Atmosphäre der Slavenmission von Konstantin und Method. Denn entweder dieses Sacramentar⁶⁸ oder die ihm verwandten „Salzburger Fragmente“⁶⁹ haben die Vorlage der von Konstantin wahrscheinlich in Rom aus dem Lateinischen über das Griechische ins Altkirchenslavische übersetzten Clemens-Messe, der sog. „Kiever Blätter“ geliefert.⁷⁰ Beide Sakramentare entstammen dem aquilejischen Raum und sind wohl unter der Leitung des Patriarchen von Aquileja Paulinus II. (787—802)

⁶⁷ Kunibert Mohlberg und Anton Baumstark, Die älteste erreichbare Gestalt des Liber Sacramentorum anni circuli der römischen Kirche. Münster in Westf., 1927 (= Liturgiegeschichtl. Quellen, H. 11/12), S. 27. Vgl. auch Duchesne, Origines du culte chrétien, S. 298, Anm. 2. Wie P. Klaus Gamber mir freundlicherweise mitteilte, fehlt in Sal („Salzburger Fragment“, s. oben im Text und Anm. 69) der Hinweis ad sanctum Paulum.

⁶⁸ C. Mohlberg, Il Messale Glagolitico di Kiew ed il suo prototipo romano, in: Atti della Pontificia Accad. Romana di Archeol., ser. 3, Memorie Vol. II. Roma 1928. S. 207—320. Derselbe, Zu meinen Untersuchungen über das glagolitische Missale von Kiew, in: Zeitschrift für slav. Philologie, Bd. 10 (1933), S. 100—103.

⁶⁹ So jetzt Klaus Gamber, Das glagolitische Sakramentar der Slavenapostel Cyrill und Method und seine lateinische Vorlage, in: Ostkirchliche Studien, 6. Bd. (1957), S. 165—173.

⁷⁰ Manu Leumann, Die altkirchenslavischen Kiever Blätter und ihr lateinisches Original, in: Festschrift Albert Debrunner, 1954, S. 291—305. Schon Leumann zweifelte an Cod. Pad. D 42 als Vorlage.

hergestellt worden.⁷¹ Wie Salzburg in Pannonien hatte auch Aquileja Missionsinteressen in diesem Raum, konzentrierte diese jedoch auf die pannonischen Croaten.⁷² In dem Sacramentar von Padua stoßen wir zudem des öfteren auf die Nennung des Apostels Andreas außerhalb seines eigentlichen dies und im Zusammenhang mit den anderen Aposteln, so auch mit Paulus.⁷³ Auch im Anschluß an die Bitté: „Liberá nos a malo“ des Vater Unsers finden wir in dieser Zeit mit der Gottesmutter, Petrus und Paulus ebenfalls den Apostel Andreas angeführt, „halb Gegenzug, halb Entgegenkommen gegen Byzanz“.⁷⁴ Alle diese Zusammenhänge werden den Slavenaposteln bekannt gewesen sein, als sie an Sexagesimae des Jahres 868 in der allmählich dem Verfall preisgegebenen Kirche⁷⁵ des Apostel Paulus längs der Straße nach Ostia am Tiberufer den Meßgottesdienst mit vorhergehender Vigil hielten.⁷⁶

Nun erscheint die von uns herausgearbeitete Paulus-Verehrung innerhalb des cyrillo-methodianischen Vitencorpus durchaus in einem eirenischen Verhältnis des Gleichgewichts zum Apostelfürsten Petrus.⁷⁷ Die neuere Forschung ist immer mehr zur Einsicht gekommen, daß das Werk der beiden Brüder tatsächlich unter dem Leitstern der Bemühung stand, inmitten des

⁷¹ Gamber, a.a.O., S. 172. Hergenröther, a.a.O., 1. Bd., S. 694 ff.

⁷² Dvornik, Les Légendes, S. 200 ff. und Register s. u. Aquilée.

⁷³ So bei Feria IIII Ad Sanctum Paulum nach Pascha, Mohlberg, a.a.O., S. 27.

⁷⁴ Josef Andreas Jungmann, Missarum Sollemnia. Eine genetische Erklärung der römischen Messe. 2. Bd. Freiburg, 1952, S. 353 f. Vgl. auch oben Anm. 9.

⁷⁵ Zur Zeit Hadrians II. (772—795) weidete man in Atrium das Vieh. „Demnach scheint man schon damals nicht vom Tiber her, sondern seitwärts in der Basilika den Eingang genommen zu haben. Hadrian ließ das Atrium mit Marmorplastern“, Gregorovius, a.a.O., S. 419.

⁷⁶ P. Klaus Gamber hatte die Liebenswürdigkeit, mich im Brief vom 12. April 1958 folgendermaßen zu orientieren: „Es ist durchaus möglich, daß die Slavenapostel an Sexagesima 868 den Gottesdienst in St. Paul vor den Mauern gehalten haben, d. h. sie haben wohl assistiert, da die Feier des Stationsgottesdienstes dem Papst selbst vorbehalten war. Es wäre aber immerhin denkbar, daß der Papst die beiden Brüder beauftragt hat, an seiner Stelle den Gottesdienst zu halten, um sie besonders zu ehren. Method dürfte damals schon Erzbischof gewesen sein, wodurch die letztere Annahme noch wahrscheinlicher wird. . . Stationsgottesdienst waren gelegentlich mit einer Vigilfeier verbunden, so an Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Peter und Paul, Laurentius. Man muß jedoch unterscheiden zwischen „vigilia“ und „vigiliae“. So war „vigilia“ eine Meßfeier am Vorabend des Festes, „vigiliae“ dagegen ein nächtliches Chorgebet. Diese Bezeichnung hat die „Matutin“ z. B. in der Regel des hl. Benedikt. Da nun Constantin Mönch geworden ist, ist es verständlich, daß er mit seiner Begleitung die Vigilien in der vorausgehenden Nacht in der Stationskirche gesungen hat. Zudem war St. Paul m. W. damals schon ein Benediktinerkloster, wo jede Nacht von den Mönchen Vigilien-Matutin gesungen worden sind.“ Zu diesen Ausführungen P. Gammers wäre noch hinzuzufügen, daß auch die byzantinischen Klöster diese „vigiliae“ in Gestalt der bereits genannten Pannychiden feierten, vgl. A. Baumstark, Liturgie comparée, Chevetogne (o. J.), S. 118, Alfonsus Raes, Les complies dans les rites orientaux, in: Orientalia Christiana Periodica, 17. Bd. (1951), S. 132—145.

⁷⁷ Vgl. etwa jetzt Dietrich Gerhardt, Das Petrus-Bekenntnis in der Slavenmission, in: Byzantion, Bd. 24 (1954), S. 533—544.

drohenden Schismas von Ost und West eine Vermittlerrolle einzunehmen. Die Abschiedsworte, welche die Vita Constantini (cap. XVIII) dem am 14. Februar 869 sterbenden Konstantin (Cyrillus) in den Mund legt, stehen tatsächlich als Leitmotiv über den pannonischen Legenden: *ι̅ ν̅σε ν̅β̅ jedi-nodušii s̅v̅b̅kupi*“⁷⁸ = „und versammele sie alle in der Einheit des Geistes.“ Wieweit diese zweifelsfrei ökumenische Gesinnung der Slavenapostel in Anbetracht der *de iure* Oboedienz ihres Werkes zu Rom eine den Umständen entsprechende Notlösung gewesen ist, oder wieweit sie einer ebenso zweifelsfreien Gesinnung dem römischen Stuhl gegenüber entsprach, wird, nach Lage der vorhandenen Quellen, vielleicht nie mit wissenschaftlicher Evidenz festgestellt werden können. Der „antirömische Affekt“ der photianischen Paulus-„Ideologie“ ist jedenfalls von den Brüdern in eine eirenische Haltung umgewandelt worden. Dagegen hat die Paulus-Verehrung nach der Zerschlagung der Missionsarbeit der Brüder nach dem Tode Methods am 6. April 885 in ihrer ursprünglich antirömischen griechischen Tendenz weitergelebt. Wenn Brückner s. Z. gegen Dvornik behauptete, die pannonischen Legenden seien eine fragwürdige antirömische Propagandaschrift, so hatte er damit nicht ganz Unrecht. Es sollte sich sehr bald, nach dem Tode Methods, zeigen, daß die junge slavische Kirche die in den Viten der Slavenapostel noch eirenisch konzentrierte Paulus-Verehrung propagandistisch ausnutzte.

In der Clemens-Vita haben wir bereits eine deutlich betonte Fortführung der auf Method zurückgeführten besonderen Paulus-Verehrung angetroffen. Hier in Bulgarien scheint der Apostel noch aus einem anderen Grunde im Mittelpunkt der jungen Nationalkirche gestanden zu haben. Er wurde nämlich auch von den Paulikianern als eine Art Heiliger verehrt, dessen Theologie diese Ketzkerkreise auf ihre Art auslegten. Die Paulikianer hatten bereits in Kleinasien ihre Kirchen nach den Paulusstätten benannt.⁷⁹ Wie es scheint, wurde der Apostel in Bulgarien auch von diesen Ketzern bei der Errichtung einer ebenfalls nationalen, aber bewußt antibyzantinischen, bulgarischen Häretikerkirche in Anspruch genommen. Dafür gibt die Vita Clementis selbst einen gewissen Hinweis. In cap. 23 wird berichtet, daß Kliment „*δένδρα ἀπὸ τῆς τῶν Γραικῶν χῶρας*“ anpflanzte. Danach heißt es: „*Οὕτως ἄρα τῆς τῶν ψυχῶν ὠφελείας ἐγένετο, καὶ ὅπως τὴν Ἐκκλησίαν Κυρίου παντοιοτρόπως πλατύνη, φροντίδα πεποίητο, μηδενὸς ἐπιστραφεόμενος τῶν τοῦ σώματος, μηδὲ τὴν ψυχὴν αὐτοῦ τιμάν ἔχων ἐαντῷ κατὰ τὸν θεῖον Ἀπόστολον, ἀλλὰ τῶν πολλῶν ἵνα σωθῶσι κηδόμενος.*“⁸⁰ Gerade mit der Anlegung von Plantagen also will Kliment im

⁷⁸ Dümmler-Miklosich, a.a.O., S. 229.

⁷⁹ Vgl. Obolensky, a.a.O., Index: Paul, St., the Apostle. Der Presbyter Kosmas hat in seiner antibogomilischen Schrift einen ganzen Abschnitt dem Apostel Paulus gewidmet, vgl. Henri-Charles Puech et André Vaillant, *Le traité contre les Bogomiles de Cosmas le Prêtre*, Paris, 1945 (= *Travaux publiés par l'institut d'Études Slaves*, XXI), S. 112—116.

⁸⁰ MG 126, 1232.

Namen des Apostels Paulus den dualistischen Verächtern des Leibes begegnen, und dieses um so mehr, als die Paulikianer selbst Ackerbau trieben, obwohl ihnen alles Irdische vom Übel war.⁸¹ So hat die in den pannonischen Legenden vorgefundene und aller Wahrscheinlichkeit nach tatsächlich von den Slavenaposteln propagierte, wenn auch eirenische Paulus-Verehrung dem ersten Bischof der nationalbulgarischen Kirche ein wichtiges Instrument seiner Ketzerpolemik geliefert.

Schließlich ist es in der altrussischen Geschichtsschreibung zu einem letzten Ausläufer der cyrillo-methodianischen Paulus-Verehrung gekommen. In der sog. „Nestor-Chronik“ findet sich zum Jahre 898 eine Schilderung der Tätigkeit der Slavenapostel, die deutlich ihre Herkunft aus den pannonischen Legenden verrät. Am Anfang und am Ende dieses Berichtes stehen nun die Aussagen, die uns hier unmittelbar interessieren. Es wird zunächst von den Ungarn gesprochen, welche damals die Mährer und die Tschechen bekriegten. Danach heißt es: *Вѣ единѣ языкѣ словѣнскѣ: словѣни, иже сѣд-жачу по Дунаевѣ, иже пријаша угри, и моравѣ, и чеси, и лжачове, и полжане, јаже нынѣ зовомаја Русѣ. Симѣ бо првое преložены книги, моравѣ, јаже прозвасја грамота словѣнскѣ, јаже грамота естъ в Руси и в болгарѣхъ дунѣжскихъ*⁸² = „Es war nämlich ein slovenisches Volk: Die Slovenen, die an der Donau saßen, welche die Ungarn unterwarfen, und die Mährer und Tschechen und Poljanen, welche nun Russen heißen. Diesen wurden die Bücher (scil. der hl. Schrift, O.) zuerst übersetzt, in Mähren, und die Schriftsprache nannte man slovenisch und die Schriftsprache ist bei den Russen und Donaubulgaren.“ In diesem Text wird also Mähren eine hervorragende Stellung innerhalb der slavischen Völker zugesprochen, weil hier die hl. Schrift übersetzt und die slavische Schriftsprache erfunden wurde, wobei uns nur die „ideologische Aussage“, nicht ihre Historizität interessieren soll. Am Schluß des Berichtes über die Tätigkeit von Konstantin und Method heißt es dann weiter vom Mähren-Lande: „V Moravy bo chodilъ i apostolъ Pavelъ učilъ tu; tu bo eстъ Iljurikъ, ego že dochodilъ apostolъ Pavelъ; tu bo běša slovene prвое. Těmъ že i slovensъku jazyku učitelъ eстъ Pavelъ, ot nego že jazyka i my esmo Русѣ, těmъ že i nam Rusi učitelъ eстъ Pavelъ, poneže učil eстъ jazykъ slovѣнскъ i postavilъ eстъ episkopa i naměsnika po sebě Andronika slovѣнску jazyku. A slovѣнскыj jazykъ

⁸¹ Photios, *Contra Manichaeos* IV, cap. 34 (zur Echtheitsfrage s. jetzt Grégoire, in: *Byzantion* 11 (1936), S. 610): *Ποῦ δὲ χώραν ἔχει οὐτάτιν τὴν πάντα τοῦν ὑπερέχουσαν σοφίαν ταῖς ἀγαθοποιεῖς αὐτῆς δωρεαῖς, ἃ τῆς ποτηρίας ἐστίν, εἶπερ ἦσαν οἱ ἀγροὶ καὶ τὰ ἐν τοῖς ἀγροῖς δημοουργήματα*, MG 102, 264. Vgl. auch A. Borst, *Die Katharer*, Stuttgart 1953 (= MG H 12), S. 172—173, 183. Über bogomilische Einflüsse in der Psalterübersetzung aus der Kliment-Schule von Ochrid vgl. Konrad Onasch, *Der Psalter in der byzantinisch-slavischen Orthodoxie*. Otto Eißfeldt zum 70. Geburtstag, in: *Wiss. Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Ges.-Sprachw. R. VII/1*, 145—168, Halle, 1957.

⁸² D. S. Ličhačev, *Povest' Vremennyh Let*. 1. Bd. Moskva-Leningrad, 1950 (ANSSSR), S. 21. Deutsche Übersetzung: Reinhold Trautmann, *Die altrussische Nestorchronik Povest' Vremennyh Let*. Leipzig, 1931. S. 110.

i ruskyj odno estь . . .“⁸³ = „Nach Mähren nun kam der Apostel Paulus und lehrte dort; dort nämlich ist Illyrien, wohin der Apostel Paulus gelangte; dort aber waren zuerst die Slovenen. Deshalb ist Paulus ein Lehrer des slovenischen Volkes, von diesem Volk sind aber auch wir Russen, weshalb auch Paulus unser, der Russen Lehrer ist, weil er das slovenische Volk lehrte und den Andronikus dem slovenischen Volk zum Bischof und seinem Vikar bestellte. Aber das slovenische Volk und das russische sind eines . . .“ Auf Illyrien-Pannonien, dem das zeitgenössische Thema „Thesalonich“ ungefähr entsprach, machte auch, wie wir sahen, Byzanz seine Rechte geltend.⁸⁴ Aber auch Rom hatte, bereits beim ersten Besuch der Brüder, Method zum Bischof dieses Gebietes eingesetzt: „na ерѣрство въ Паноніи, на столѣ стго Андроника . . .“ = „in das Bischofsamt in Pannonien, auf den Stuhl des hl. Andronikus“, Vita Methodi, cap. 8,⁸⁵ welches 880 vom Papst Johann VIII. in ein Erzbistum erhoben wurde.⁸⁶ Von seiten des hl. Stuhles wurde aber nicht auf Paulus angespielt. Vielmehr zeigt der Text der „Nestorchronik“, daß die Paulus-Argumentation in Mähren ihren Ursprung gehabt haben muß. Hier, in Mähren wurde die hl. Schrift ins Slavische übersetzt und damit die Grundlage einer gemeinsamen Schriftsprache gelegt. „Nach Mähren kam auch der Apostel Paulus und lehrte“, ein Argument, das durch kühne „ideologische“ Exegese von Röm. 15, 19 und 16, 7 gewonnen wurde. Mehr noch: durch diese Tatsache wurde erst die Einheit des großen slavischen Volkes geschaffen, zu dem auch das russische gehört.^{86a}

Verbindungen Kievs mit Böhmen-Mähren sind uns sehr gut bekannt.⁸⁷ Vielleicht hat eine verlorengegangene mährische „Geschichte der vier Stämme“ der Mährer, Tschechen (Böhmen), Ljachen (Polen) und Poljanen (Kiever Russen) den Grundstock des Berichtes von Nestor gebildet. In dieser Chronik muß der Apostel Paulus bereits seine hervorragende Rolle als „sloven’sku jazyku učitel“ als „Lehrer für die slavische Sprache“ und als „ideologischer“ Repräsentant der Einigkeit der slavischen Völker gespielt haben. Wie enge gerade die Verbindungen Nestors mit Böhmen-Mähren waren, zeigt die Tatsache, daß er 1093—95 die Gebeine der ersten russischen Märtyrer Boris und Gleb, die erst kurz vorher, 1072, in Kiev kanonisiert waren, nach Sazava brachte. Dort, in Sazava entsteht ein Boris-Gleb-

⁸³ Povest’, a.a.O., S. 23, Trautmann, a.a.O., S. 16.

⁸⁴ Vgl. Anm. 31.

⁸⁵ Weingart-Kurz, a.a.O., S. 180. Zu Andronikus in Pannonien, vgl. Zeiller, S. 32.

⁸⁶ Ginzel, a.a.O., S. 60. Mayvaert-Devos, Les trois énigmes, S. 438.

^{86a} Vgl. auch D. Gerhardt, Das Land ohne Apostel und seine Apostel, in: Čyževskij-Festschrift, Berlin, 1954.

⁸⁷ V. M. Istrin, Moravskaja istorija slavjan i istorija poljano-Rusi, kak predpolagaemye istočniki načal’noj ruskoj letopisi, in: Byzantinoslavica 4 (Praha 1932), S. 36—57. N. K. Nikol’skij, Povest’ Vremennych Let, kak istočnik dlja istorii načal’nogo perioda ruskoj pis’mennosti i kul’tury, Leningrad, 1930 (ANSSSR), S. 50—58.

Kult, der auch eine Märtyrervita der beiden hervorbrachte, welche in Rußland unbekannt ist.⁸⁸ Hier in Sazava wurde aber der „slavische Ritus“ gepflegt, ehe das Kloster 1097 Benediktinern übereignet wurde und damit der slavische Gottesdienst ein Ende fand.⁸⁹ Die uns durch Cosmas von Prag überlieferte Gründungslegende des Klosters Sazava läßt keinen Zweifel daran, daß man hier die cyrillo-methodianische Tradition bewußt weiterpflegte, wobei der Eremit Procopius (gest. 1053)⁹⁰ ihr Vermittler war: „. . . fuit heremita Procopius nomine, natione Boemicus de villa Chotun, Slavonicis litteris a sanctissimo Quirillo episcopo quondam inventis et statutis canonice admodum imbutus.“⁹¹

Damit verlassen uns aber die historischen Zeugnisse über eine unmittelbare Paulus-Verehrung. Was Nestor uns vermeldete, war das letzte historisch einwandfreie Zeugnis hierüber. Zwar gehen die Vermutungen dahin, daß das in cap. 15 der Prager Chronik von Cosmas erwähnte „privilegium Moraviensis ecclesiae“ mit den Aussagen Nestors in enger Verbindung stehe.⁹² Das Privilegium ist aber verloren gegangen. Manche Forscher lehnen einen auf diesem nicht vorhandenen Dokument konstruierten „mährischen Messianismus“, wie er vor allem von slavisch sprechenden Forschern vertreten wird, energisch ab.⁹³ Auf der anderen Seite ist aber die, wenn auch schmale, weil durch die spätere kirchengeschichtliche Entwicklung fast völlig liquidierte cyrillo-methodianische Tradition einer nationalböhmisch-mährischen Kirche „slavischen Ritus“ unverkennbar. Vielleicht hat sie den uns Heutigen nur noch mühsam zu erschließenden Kampf zwischen diesem „slavischen Ritus“ und dem römischen Stuhl entscheidend bestimmt.⁹⁴ Innerhalb der Wenzel- und Ludmilla-Legenden, deren hagiographische Kompositionselemente auf die frührussische Vitenschreibung und umgekehrt ein-

⁸⁸ D. Č y ž e v s k y j, Anklänge an die Gumpoldslegende des hl. Václav in der altrussischen Legende des hl. Feodosij und das Problem der „Originalität“ der slavischen mittelalterlichen Werke, in: Wiener slavistisches Jahrbuch, 1. Bd. (1950), S. 71—86. Zu den weiteren Zusammenhängen vgl. Konrad O n a s c h, Der cyrillo-methodianische Gedanke in der Kirchengeschichte des Mittelalters, in: Wissenschaftl. Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Ges.-Sprachw. R VI/1, Halle, 1956, S. 27—40.

⁸⁹ G i n z e l, a.a.O., S. 145.

⁹⁰ Vgl. hierzu und für die einzelnen Zusammenhänge die freilich oft sehr hypothetischen Ausführungen von François D v o r n i k, Les Bénédictins et la christianisation de la Russie, in: 1054—1954. L'Église et les Églises. 1. Bd. Chevetogne 1954, S. 323—349.

⁹¹ Berthold B r e t h o l z, Die Chronik der Böhmen des Cosmas von Prag, Berlin, 1923 (= MGH, SS. Nova Ser. Bd. II) S. 242.

⁹² B r e t h o l z, a.a.O., S. 35, vgl. J a k o b s o n, a.a.O., S. 57 ff. u. ö.

⁹³ So Paul M a y v a e r t und Paul D e v o s, La légende morave des SS. Cyrille et Méthode et ses sources, in: Analecta Bollandiana, Bd. 74 (1950), S. 441—469 mit gründlicher Benutzung der Kontroversliteratur.

⁹⁴ Henryk P a s z k i e w i c z, The Origin of Russia, London, 1954 geht diesen Problemen im Einzelnen nach, indem er die von Dvornik aufgewiesenen Ansätze und ein weit ausgebreitetes Quellenmaterial ausbaut. Wenn auch hier wieder nur zahlreiche Hypothesen einiges Licht in das geschichtliche Dunkel bringen, und die

gewirkt haben, stoßen wir ebenfalls auf Spuren eines frühen slavischen Selbstbewußtseins in kirchlichen Angelegenheiten.⁹⁵ Ludmilla war die Gemahlin des böhmischen Fürsten Bořivoj. Von diesem wird in einigen Quellen berichtet, daß er für das Christentum durch Method gewonnen worden sei. Die ältere Forschung hat die Historizität dieser Berichte angezweifelt,⁹⁶ während die neuere ihr mehr Glauben schenkt.⁹⁷ Ludmilla war die Großmutter des am 28. September 929 von seinem Bruder Boleslaw ermordeten Wenzel (tschech.: Váslav, kirchenslavisch: Večeslav). Ludmilla selbst fand den Tod durch Mörderhand am 15. September 921.⁹⁸ Zur Vita S. Ludmillae liegen verschiedene Texte vor.⁹⁹ Nach der neuesten Forschung¹⁰⁰ scheint die sog. „Legenda Christiani“ (LC) die älteste Gestalt der Vita bewahrt zu haben, wengleich die handschriftliche Bezeugung erst ins 14. Jahrhundert fällt, wie bei den meisten cyrillo-methodianischen Zeugnissen.^{100a} Aus der Legende Christians¹⁰¹ ist im 14. Jahrhundert wohl unter Karl IV., der überhaupt die cyrillo-methodianischen Traditionen wieder bewußt

Mediävistik wohl noch manches richtigzustellen haben wird, kann nicht geleugnet werden, daß diese Arbeiten z. T. völlig neue Perspektiven der osteuropäischen Kirchengeschichte eröffnen. Vgl. auch zu P a s z k i e w i c z meine Rezension in: Theologische Rundschau, 24. Jg. (1958), H. 4.

⁹⁵ Die Literatur zu den Wenzels- und Ludmilla-Legenden ist überaus zahlreich. Ich nenne hier nur Miloš Weingart, *La première légende de Saint Venceslav, écrite en vieux slave est d'origine tchèque*, in: *Byzantinoslavica*, Bd. 6 (Praga, 1935—36), S. 1—37 mit Verarbeitung der Spezialliteratur und den Anm. 88 angeführten Aufsatz von Čyževskij. Ferner: Roman Jakobson, *The kernel of comparative slavic literature*, in: *Harvard, Slavic Studies*, Vol. I. Cambridge, Mass., 1953, S. 41 ff., Absatz 2.

⁹⁶ Jagic, *Entstehungsgeschichte*, S. 69 ff. Dazu vgl. die Rezension von Fr. Pastřnek, in: *Archiv. f. slav. Philologie*, 35. Bd. (1914), S. 206.

⁹⁷ Vgl. K. Onasch, *Der cyrillo-methodianische Gedanke*, a.a.O., S. 37, Anm. 41.

⁹⁸ Eine wissenschaftliche, abgewogene Darstellung dieser Ereignisse findet sich bei Bertold Bretholz, *Geschichte Böhmens und Mährens bis zum Aussterben der Přemysliden (1306)*, München und Leipzig, 1912, S. 78 ff. Eine neuere Darstellung mit Literatur bei Dvorňik, *The making of central and eastern Europe*, London, 1949, S. 25 f.

⁹⁹ Vgl. August Naegle, *Einführung des Christentums in Böhmen*, Wien und Leipzig, 1915, S. 128 ff. und: *Kirchengeschichte Böhmens*, 1. Bd., Wien und Leipzig, 1918, S. 65 ff.—71.

¹⁰⁰ Jakobson, *Sources of early History of Slavic Church*, a.a.O., S. 49, und derselbe, *The kernel of comparative slavic literature*, a.a.O., S. 46 f.

^{100a} Es gibt nur einen älteren Text der Vita Methodii. Er ist in einem Codex der Uspenskij-Kathedrale in Moskau aus dem 12. Jhd. erhalten. Ausgabe: *Sbornik XII věka Moskovskago Uspenskago Sobora*. Izdan pod nabljudenim A. A. Sachmatovai P. A. Lavrova. Moskva, 1899. Dazu vgl. P. A. Lavrov, *Materialy po istorii vzniknovenija drevnejšej slavjanskoj pis'mennosti*, Leningrad, 1930 (ANSSSR), S. 67—78. Auf diesen beiden Ausgaben beruht der von uns benutzte Text von Weingart-Kurz. In der Vita Methodii findet sich kein Wort über die Taufe Bořivojs.

¹⁰¹ FRB I, S. 200 ff.

pflgte¹⁰², eine Art Exzerpt angefertigt worden, das allgemein mit den Anfangsworten: „Diffundente sole“ (DS) bezeichnet wird.¹⁰³ Wir werden nun sehen, wie bestimmte Gedankenzüge dieser Quellen sich mit denen der „Nestor-Chronik“ decken, wobei wir von der *Legenda Christiani* bzw. „Diffundente sole“ ausgehen wollen.

Eine scheinbar kuriose Nachricht steht sogleich am Anfang von LC und DS. Die Christianisierung Mährens wird bis auf die Zeit des Kirchenvaters Augustin zurückgeführt und Konstantin-Cyrrill als sein Zeitgenosse angesehen. Historisch-positivistisch gesehen, ist diese Nachricht natürlich barer Unsinn. „Ideologisch“ indessen fügt sie sich ein in den Gesamtplan der Propagierung der sich auf bestimmte Traditionskonstruktionen berufenden Selbständigkeit der jungen slavischen Kirche in Böhmen-Mähren. Vielleicht hängt diese Augustinus-Einleitung auch mit der Tatsache zusammen, daß Karl IV., welcher eine gesteigerte Vorliebe für Theologie entwickelte, eine solche gerade diesem Kirchenvater gegenüber besonders empfand.^{103a} Diese Einführung Augustins, der im Osten eine nur sehr geringe Rolle gespielt hat, bedeutet „ideologisch“ natürlich nichts Geringeres als die Anerkennung auch der geistig-theologischen Suprematie Roms. Aber daneben gibt es noch einen metahistorischen Zusammenhang, einen Zusammenhang also, dessen Historizität nur gering, dessen spekulativer Traditionalismus aber — wie er uns etwa in den mittelalterlichen Genealogien zum Zwecke „ideologischer“ Machtansprüche deutlich entgentritt — um so größer ist. Des Kirchenvaters ideelle Beziehungen zu Illyrien, und damit auch zu Bulgarien, welches von LC und DS in dieser Verbindung mit Augustinus genannt wird, sind sehr zahlreich. Zunächst befindet sich die erste Nachricht über das Christentum des Böhmerlandes, als es noch von Markomannen besiedelt war, in der *Vita Ambrosii*, dessen Verfasser, der Priester Paulinus, von keinem Geringeren als eben Augustinus zu seinem Werke ermuntert wurde.¹⁰⁴ Verschiedene arianische Ketzereien in Illyrien, welche Augustinus z. T. persönlich bekämpfte¹⁰⁵, haben später bis nach Böhmen-Mähren weitergewirkt.¹⁰⁶ Der Kirchenvater nahm ferner persönlichen Anteil an der Verfolgung der Katholiken durch die Arianer unter den Goten auf illyrischem Gebiet und ist auch sonst über die konfessionellen Kämpfen zwischen diesen beiden Parteien genau orientiert gewesen.¹⁰⁷

¹⁰² Zu Karl IV. s. jetzt vor allem M. P a u l o v á, *L'idée cyrille-méthodienne dans la politique de Charles IV. et la fondation du Monastère slave de Prague*, in: *Byzantinoslavica*, Bd. 11 (1950). S. 174—186 und Anton B l a s c h k a, *Kaiser Karls IV. Jugendleben und St. Wenzels-Legende*, Weimar 1956.

¹⁰³ FRB I, S. 191 ff., ein Auszug bei G i n z e l, a.a.O., Anhang I A, S. 19 ff.

^{103a} B l a s c h k a, S. 66 und Anm. 186.

¹⁰⁴ N a e g l e, *Einführung des Christentums in Böhmen*, S. 1, mit Literatur.

¹⁰⁵ Z e i l l e r, *Les origines chrétiennes dans les provinces danubiennes*, S. 344—345.

¹⁰⁶ N a e g l e, *Einführung*, S. 5 ff.

¹⁰⁷ Z e i l l e r, S. 436. vgl. auch S. 470, 479 ff.

Wird durch Augustinus die Integrität der römischen Tradition in Böhmen-Mähren ausdrücklich betont¹⁰⁸, so bleibt dabei doch die Eigenart und Eigenständigkeit der Mission und Kirchengründung der Slavenapostel unangestastet. Mehr noch: Über Jahrhunderte hinweg stoßen wir in der LC und DS auf dieselben Gedankengänge wie bei Nestor. Da ist zunächst die Feststellung bei Nestor, daß die slavische „gramota“ in Mähren erfunden sei. LC und DS berichten, daß dies nach der Mission Cyrills in Bulgarien geschehen sei: „et cooperante (scl. Cyrillo, O.) diuina gracia . . . etiam apices vel caracteres nouos comperit, et uetus nouumque testamentum, pluraque alia de greco seu latino sermone slavonicam in lingwam transtulit . . . quod et usque hodie in partibus Sclauorum a pluribus agitur, maxime in Bulgariis . . .“¹⁰⁹ In DS werden auch die Ungarn erwähnt, welche bei Nestor noch als Unterdrücker der Donauslaven erscheinen: Nachdem Cyrill die griechischen und lateinischen sermone „in slauonicum transtulit ydeoma . . . quod usque hodie in Ungaria et in pluribus Sclauonorum regionibus obseruatur . . .“¹¹⁰ Die Erwähnung Ungarns in DS hat zweifellos einen politischen Hintergrund. Karls IV. „ideologischer“ Rückgriff auf das Reich Svętopulks im 9. Jahrhundert, zu welchem vor dem Magyareinfall um 900 große Teile Ungarns gehörten, bedingte seine Politik mit Ungarn und ließ ihn auch eine Vermittlerrolle zwischen Polen und Ungarn spielen.¹¹¹ Dabei kann dem gelehrten Kompilator der cyrillo-methodianischen Propagandaliteratur aus der Umgebung Karls IV. auch noch der Bericht in cap. 16 der Vita Methodii in Erinnerung gewesen sein. In diesem wird von einem ungarischen „König“, „korolъ Ugъrskyj“ gesprochen, der mit Method zusammentrifft, ihn schließlich umarmt und ihn bittet: „poměni mę, čьstьnyj oče, vь stichъ molitvachъ tvoichъ prisno“^{111a} = „Erinnere dich meiner, ehrwürdiger Vater, immer in deinen heiligen Gebeten.“

Die erwähnte Missionstätigkeit Konstantins in Bulgarien, bevor dieser nach Mähren kam, ist nicht alleine in LC und DS vermerkt. In der tschechischen „Legenda SS. Cyrilli et Methudii, Patronorum Moraviae“ aus dem 14. Jahrhundert heißt es von Konstantin-Cyrill: „Egressus vero venit primo ad Bulgaros, quos divina cooperatrice gratia sua praedicatione convertit ad fidem. Abinde procedens devenit in terram Moraviae.“¹¹² Davon ist bekanntlich in den pannonischen Legenden nicht die Rede. Man glaubt heute

¹⁰⁸ In Kroatien und Dalmatien nahm man im 13. Jhdt. hierfür den Kirchenvater Hieronymus in Beschlag, vgl. J a g i c, Entstehungsgeschichte, S. 130.

¹⁰⁹ FRB I, 200.

¹¹⁰ FRB I, 191.

¹¹¹ Vgl. Literatur in Anm. 102. S. a. Karl V ö l k e r, Kirchengeschichte Polens, Berlin und Leipzig 1930. S. 62, 86. Zum Einfluß der päpstlichen Politik s. die von B l a s c h k a erwähnte ältere Untersuchung von H ö f l e r, Aus Avignon, in: Abhandl. d. böhm. Gesellsch. d. Wissensch. 1868.

^{111a} Text bei Weingart-Kurz, S. 183. Zu den historischen Zusammenhängen s. D v o r n i k, Les légendes, S. 244.

¹¹² FRB I, S. 101.

aber, dieser Meldung der LC, DS und der tschechischen Legende der Slavenapostel mehr trauen zu dürfen, als es früher die Forscher taten.¹¹³ Wir haben im Verlaufe der Entfaltung unseres speziellen Themas gesehen, wie tatsächlich nach der äußeren Zerschlagung der Arbeit Methods in Böhmen-Mähren, diese in Bulgarien durch Kliment weitergeführt wurde. Vielleicht reflektieren die genannten Quellen auf diese Tatsache einer ersten slavischen Kirchenbildung. Wahrscheinlich weisen die Ausführungen über die erste Missionstätigkeit Konstantins in Bulgarien wieder auf die Politik Karls IV. Im engen Einverständnis mit seinem früheren Lehrer, Papst Clemens VI. in Avignon, hatte Karl IV. mit dem serbischen Caren Stephan Dušan (Car 1345—1355) Verbindung aufgenommen.¹¹⁴ Dušan hatte 1334 große Teile von Makedonien besetzt¹¹⁵, wo Kliment Ende des 9. und Anfang des 10. Jahrhunderts gewirkt hatte. Car Dušan und der Car der Bulgaren, Ivan Alexander (1331—1371), gingen überdies ein festes Friedensbündnis ein.¹¹⁶ Die konzentrierte Blickrichtung der Kurie in Avignon und Karls IV. nach dem Balkan legen den Gedanken nahe, daß man aus Gründen der politischen „Ideologie“ die Bulgarenreise Konstantins vor dem Zug nach Böhmen-Mähren in den genannten Denkmälern des 14. Jahrhunderts angesetzt hat.^{116a} Aber auch in ihnen wird nicht an der ebenfalls schon von Nestor vermeldeten Tatsache gerüttelt, daß die slavische Schrift in Mähren, und nicht, wie die pannonischen Legenden berichten, in Konstantinopel erfunden wurde. Auch das ist wieder ein treffender „ideologischer“ Zug. Das Selbstbewußtsein der jungen slavischen Kirche, deren Propaganda von Karl IV. bewußt aufgenommen wird, fühlte sich als „dritte Kraft“ zwischen Rom und Konstantinopel.¹¹⁷

Bei Nestor nun finden wir folgenden Ablauf der Ereignisse. Nach der Erfindung der „gramota“ in Mähren kommt es zur scharfen Opposition der Gegner der „slovenischen Bücher“, die in den pannonischen Büchern nach Luk. 23, 38 „Trilinguisten“ genannt werden. Sie werden vom Papst zurückgewiesen. Dabei ermahnt er die Gläubigen, auf den Lehrer der Slaven, Methodios, zu hören. Daß die Brüder in Rom gewesen seien, wie es doch ausführlich die pannonischen Legenden, vor allem die Vita Constantini, berichten, wird von Nestor nicht erwähnt. Nur auf die alleinige Anwesen-

¹¹³ Jakobson, Sources, S. 48.

¹¹⁴ Mme. Pauloyá, a.a.O., S. 184 ff.

¹¹⁵ Ostrogorsky, S. 402.

¹¹⁶ Ostrogorsky, S. 402.

^{116a} Hinzu kommt, daß die kroatische Glagolica in Dalmatien, Serbien und Kroatien jetzt von der Kurie besonders gefördert wurde. Schon Šafařík meinte, daß die pannonischen Slaven auf der Flucht vor den Magyaren die Glagolica (1. wahrscheinlich von Konstantin erfundene Schrift. Die Kirillica ist erst später im 10. Jhd., vielleicht von Kliment, erfunden worden) nach Dalmatien brachten. Hier wurde sie, im Laufe der Zeit, in die typisch „steife Fraktur unter Einwirkung der römischen Graphik“ (Šafařík, S. 8) umgewandelt, die slavische Schrift des mit Rom unierten „slavischen Ritus“.

¹¹⁷ Hierzu ausführlich meinen bereits gen. Aufsatz: Der cyrillo-methodianische Gedanke in der Kirchengeschichte des Mittelalters.

heit Konstantins wird mit den Worten angespielt: „Kostjantinъ љe vъzra- tivsja vъspjatъ, i ide učitъ bolgarъskago jazyka, a Mefodij osta v Moravě“¹¹⁸ = „Konstantin aber kehrte wieder zurück und ging, das bulgarische Volk lehren, Methodij aber blieb in Mähren.“ Die Tendenz, Methodius möglichst nicht durch den römischen Stuhl zum Erzbischof ernannt zu sehen, sondern nach dem sogleich folgenden, uns bekannten Text als geistlichen Nachfolger des Apostel Paulus, ist hier ganz offenbar. Zugleich ist dieser Tendenz eine überscharfe antirömische Spitze genommen, indem Nestor den Papst für die „slovenischen Bücher“ sich einsetzen läßt.

In den Quellen des 14. Jahrhunderts ist diese Tendenz bereits stark modifiziert. „Quirillus Romam causa deuocionis adiiisset“¹¹⁹ heißt es in der LC. Aus ihr geht nicht deutlich hervor, ob er auch seinen Bruder nach Rom mitnahm. Im Zusammenhang mit des Konstantin Mönchseinkleidung und seinem Tode heißt es nur: „relinquens . . . fratrem suum nomine Methodium“¹²⁰. DS dagegen vermeldet: „Qui Cirillus . . . fratrem suum Metudium . . . in Moravia relinquens Romam causa deuocionis est profectus.“¹²¹ Das deckt sich mit dem um vier Jahrhunderte älteren Bericht Nestors, zeigt also, daß hier eine sehr alte Tradition weitergegeben wird, die, wie oben erwähnt, nach Meinung mancher Forscher, in dem uns verlorengegangenen privilegium ecclesiae moraviensis ihre Wurzel haben muß. Dabei ist wiederum die „ideologische“ Absicht klar: Während Nestor die Gründe der Romreise Konstantins nur mit den „slovenischen Büchern“ in Verbindung¹²² bringt, ist es jetzt im 14. Jahrhundert im Zusammenhang mit der Politik Karls IV. außerdem noch die „causa deuocionis“, die den Slavenapostel nach Rom führt. In der tschechischen Legenda SS. Cyrilli et Methudii, Patronum Moraviae werden beide „per literas apostolicas“ nach Rom gerufen.¹²³

Bei der Schilderung des Romaufenthaltes Konstantins in LC und DS wird nun wieder, wenn auch nicht stark, so doch deutlich auf die Paulus-Tradition reflektiert. Es ist verständlich, daß man jetzt im 14. Jahrhundert, „causa deuocionis“ gegenüber der Kurie in Avignon den Völkerapostel nicht mehr so betont herausstellen konnte, als es noch bei Kliment von Bulgarien geschah. Wenn die handschriftlichen Bezeugungen von LC und

¹¹⁸ Povest', S. 22, Trautmann, S. 16.

¹¹⁹ FRB I, S. 200.

¹²⁰ FRB I, S. 201.

¹²¹ FRB I, S. 191.

¹²² Wenn A. M. A m a n n, Untersuchungen zur Geschichte der kirchlichen Kultur und des religiösen Lebens bei den Ostslaven. Heft 1, Die ostslavische Kirche im jurisdiktionellen Verband der byzantinischen Großkirche (988—1459). Würzburg 1955. S. 124 meint, daß der älteste Text der Vita Methodii (vgl. Anm. 100a) und der Nestorbericht über die Slavenapostel „von Rom und dem Papst gut“ dachten, so muß gesagt werden, daß die Wirklichkeit weit differenzierter gewesen ist.

¹²³ FRB I, S. 103.

DS auch erst in das 14. Jahrhundert fallen¹²⁴, so haben sie gerade aus diesem Grunde zweifellos eine ältere Tradition bewahrt, die, wie wir gesehen haben, wenn auch eirenisch abgewandelt, doch die ursprünglich byzantinischen Impulse der Paulus-Verehrung erhalten haben. Vielleicht hängt die Tatsache, daß sich in Rußland bereits im 12. Jahrhundert eine Methodiusvita findet, auch mit der Paulus-Verehrung zusammen, wie sie Nestor in seiner Vita propagiert. Wie eng diese Verbindungen mit südslavischen Traditionen waren, zeigen die Fresken des Kirill-Klosters in Kiev, das nicht vor den siebziger Jahren des 12. Jahrhunderts errichtet wurde. Unter ihnen finden wir die Slavenapostel Kirill und Method, aber auch Kliment von Bulgarien. Dieser ganze Vorstellungskomplex war also den Russen dieser Zeit sehr gegenwärtig.^{124a}

In der LC heißt es u. a. in der Schiderung der Verteidigung der *slauonica lingua* durch Konstantin, daß er den Gegnern derselben Folgendes sagte: „Quapropter ignoscite mihi, patres et domini: siquidem et b. Paulus apostolus doctor gencium in epistola ad Corinthios inquit: loqui lingwis nolite

¹²⁴ Über die Datierung und den historischen Wert der pannonischen Legenden existiert eine ganze Spezialliteratur. Jedenfalls kann grundsätzlich Folgendes gesagt werden: Da der Russe Nestor, der im 11. Jhd. lebte, noch sehr stark auf die pannonischen Legenden reflektiert, müssen diese bereits damals in der ungefähren Gestalt ihrer späteren Handschriften vorhanden gewesen sein. Außerdem liegt aus dem 12. Jhd., wie wir Anm. 100a gesehen haben, eine Vita des Method vor. Zahlreiche Forscher nehmen an, daß die Vita Constantini von Method in Böhmen-Mähren, die Vita Methodii in Bulgarien von deren Schüler Kliment geschrieben sei. Mayvaert und Devos, *La légende morave* (vgl. Anm. 93) halten die Bemühungen, die frühere Cyrillo-Methodiana mit dem *privilegium ecclesiae moraviae* zu kombinieren, für eine „idée un peu chimérique“ (ebendort, S. 446). Die von uns oben erwähnte „mährische Legende“ (LM. = *Legenda SS. C. et M., Patronum Moraviae*) wird von diesen beiden Gelehrten mit der „*Legenda Italica*“ (LI), der „*Translatio S. Clementis*“ des Leo von Ostia (gest. 22. Mai 1115) in Verbindung gebracht. Dabei habe die LM die LI benutzt. Das müßte, nach Mayvaert und Devos zur Zeit des Dominikaners, Nachfolgers Leos auf dem Kardinalbischofsstuhl von Ostia, päpstlichen Legaten in Prag um 1301—1302 und späteren Papst Benedikt XI. (gest. 7. Juli 1304) geschehen sein. (*La légende morave*, S. 467—469). Das ist nicht anzuzweifeln, denn diese cyrillo-methodianische Literatur des 14. Jhdts. atmet die neuen Missionsimpulse der Avignoner Kurie. Mayvaert und Devos nehmen ferner an, daß der LI die slavische Vita Konstantins vorgelegen habe. Diese slavische Vita müsse nach dem Tode des Papstes Johannes VIII. 882 und noch vor dem Tode Methods 885 geschrieben worden sein, vielleicht von Method selbst, vgl.: *Les trois énigmes* (s. Anm. 64), a.a.O., S. 433—440. Was aber von ihnen abgelehnt wird, ist der „mährische Messianismus“ vor allem in Verbindung mit der „idée chimérique“ eines *privilegium ecclesiae moraviensis*. Auf einen der wichtigsten und sehr frühen Belege für diese Idee, den Bericht Nestors, gehen sie leider nicht ein. Wenn sie selbst die slavische Vita als „Rivalen“ der LI bezeichnen, so ist das sehr richtig. Zweifellos hatte man damals in Rom Interesse daran, bestimmte Tendenzen der Vita, die man damals besser aus dem Text heraushörte, als der moderne Historismus, durch eine amtliche Schilderung der Slavenmission der beiden Brüder zu ersetzen, eben durch die LI.

^{124a} *Istorija russkogo iskusstva*. Bd. I. Moskva 1953 (ANSSSR), S. 218. Deutsch: *Geschichte der russischen Kunst*. Bd. 1. Dresden 1957, S. 134.

prohibere.“¹²⁵ Das überzeugte die „Trilinguisten“. Das Zitat aus 1. Kor. 14, 39 stand bereits in der *Vita Constantini*, cap. 16, der „magna charta“ der Slavenmission. Im DS heißt es ebenfalls: „Quapropter ignoscite mihi, patres sancti et domini, siquidem et beatus Paulus, egregius doctor genium, in epistola ad Corinthios dicit: loqui linguis nolite prohibere.“¹²⁶ Auch die mährische „Legenda SS. Cyrilli et Methodii, Patronorum Moraviae“ vermeldet den Ausspruch Konstantins: „Fratres et Domini sermonem Apostoli: Loqui variis linguis nolite prohibere.“¹²⁷ Wir können also feststellen, daß auf die Paulus-Verehrung mit der ältesten handschriftlichen Bezeugung der pannonischen Legenden in Rußland, der *Vita Methodii* aus dem 12. Jahrhundert, und dem Bericht Nestors ebenfalls aus dem 12. Jahrhundert noch in den Zeugnissen des 14. Jahrhunderts reflektiert wird. 1. Kor. 14, die „magna charta“ der jungen slavischen Kirche aus der *Vita Constantini*, wird jetzt, im 14. Jahrhundert, wenn auch unter dem Vorzeichen des neuerlichen Anspruchs Roms auf den „slavischen Ritus“ unter dem Patronat des Kirchenvaters Augustinus, kräftig betont. Aus dem Bericht Nestors, aus glagolitischen Brevieren in Kroatien aus dem 9. Jahrhundert¹²⁸, sowie der „Rivalität der LI mit der *Vita Constantini*“¹²⁹ geht hervor, daß auch die *Vita Constantini* ein weit größeres Alter hat, als die Handschriften vom 15. Jahrhundert an aufwärts vorgeben. LC und DS verarbeiteten mit dem Hinweis auf Paulus und 1. Kor. 14 sowie mit der Aufzählung der Slavenmission (Bulgaren), in der sie dem Bericht Nestors sehr nahe kommen, eine sehr alte Tradition, die mit hoher Wahrscheinlichkeit in Böhmen-Mähren ihre Wurzel hat. Deshalb ist es auch, noch einmal sei es gesagt, keineswegs abwegig, diese Tradition mit dem uns verlorengegangenen *Privilegium ecclesiae moraviensis* in Verbindung zu bringen. Aus dieser Atmosphäre heraus ist dann auch die Apostrophierung des Apostels Paulus: „veliky slovène“ = „großer Slave“ bei Kliment zu erklären.

Was wir hier getrieben haben, ist keine Historie, sondern die Geschichte einer „Ideologie“, welche selbst Geschichte gemacht hat. Die Paulus-„Ideologie“, bei Photios noch mit bewußten antirömischen Affekten geladen, ist im Werk der Slavenapostel „eirenisiert“, entgiftet worden. Aber mehr auch nicht. Sie ist in Böhmen-Mähren historisch nur noch indirekt zu erschließen, in Bulgarien durch die *Vita Clementis* und die liturgisch-homiletischen Arbeiten Kliments selbst deutlich bezeugt. Dort ist Paulus der „große Slave“ geworden, mit dessen Namen die junge slavische Kirche sich selbst und die gemeinsame, einheitliche slavische Sprache und Kultur bestätigt fand. Dabei diente die Paulus-„Ideologie“ dazu, um diese junge slavische Kirche sich als „dritte Kraft“ zwischen Rom und Konstantinopel fühlen zu lassen. Aus den böhmisch-mährischen Quellen ist das allerdings nicht ersicht-

¹²⁵ FRB I, S. 201.

¹²⁶ FRB I, S. 191.

¹²⁷ FRB I, S. 103.

¹²⁸ Dvorník, Les légendes, S. 339—341.

¹²⁹ Vgl. Anm. 124.

lich. Aber in der Kiever Rus', wo die cyrillo-methodianische Tradition nicht von Rom her modifiziert werden konnte, tritt dieses Bewußtsein der „dritten Kraft“ deutlich zu Tage. Die graecophile Legende von dem städtegründenden und nun auch die Gründung Kievs weissagenden Apostel Andreas, dem konstantinopolitanischen Stadtheiligen, wie sie in der altrussischen Chronik sogleich am Anfang nach dem „Weg von den Varägern zu den Griechen“ geschildert wird,¹³⁰ ist eben durch den Bericht Nestors über Konstantin und Method beiseite gedrängt worden.¹³¹ Daß aber gleichzeitig in diesem Bericht dem Papst gegenüber von „deuocio“ oder gar Obödienz garrand die Rede sein kann, haben wir gesehen. Erst auf dieser Grundlage des slavischen Apostolates Pauli konnte sich eine neue „Ideologie“ erheben. In der altrussischen Chronik und in der berühmten Predigt des ersten nationalrussischen Metropoliten Ilarion „über Gesetz und Gnade“ erscheint dann der Großfürst Vladimir, welcher um 1000 das russische Volk im Dnepr taufte, genau wie Konstantin und Method als „Lehrer“ (učitel') und „Führer“ (nastavnikъ),¹³² um schließlich überhaupt der „ravnoapostol'skij knjaz“, der „apostelgleiche Fürst“ zu werden. Ohne apostolische Vermittlung, alleine durch den unmittelbaren Empfang der Glaubens-Gnade empfing Vladimir das Christentum. Nun ist er den Aposteln, auch Paulus, gleichgestellt, eben „apostelgleich“. Ebenso findet sich in der böhmischen Ludmilla-Literatur der Hinweis, daß Bořivoj und Ludmilla ohne Vermittlung Methods, also unter Ausschaltung der Paulus-„Ideologie“ zum Glauben gekommen sind. Im Gegensatz zu LC und DS, die Method den Heiden Bořivoj wegen seiner unehrenhaften Behandlung am Hofe Světopluka von Mähren zum Christentum überreden lassen, heißt es im altslavischen Prolog der hl. Ludmilla „prosvětista se ima oči serdecněi, i krestista se vo imž otca i syna i svętago ducha“¹³³ = ihre Augen erhielten sie erleuchtet im Herzen und sie ließen sich taufen auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.¹³⁴ Selbst in der „Prager Chronik“ des Cosmas von Prag (gest. 1125) stehen der Meldung: „. . . Borivoy, qui primus dux baptizatus est a venerabili Metudio episcopo in Moravia“¹³⁵ eine Reihe anderer gegenüber, die davon nichts wissen und nur die Taufe alleine vermelden.¹³⁶ Ganz abgesehen von der Frage, ob die Taufe Bořivojs durch Method überhaupt historisch sei,¹³⁷ liegt die Vermutung nicht fern, aus diesen Zeugnissen des

¹³⁰ Povest', S. 12, Trautmann, S. 4.

¹³¹ Vgl. Dimitrij Tschizewskij, Geschichte der altrussischen Literatur im 11., 12. und 13. Jahrhundert. Kiever Epoche. Frankfurt a. M., 1948, S. 176, 192.

¹³² Vgl. hier u. a. jetzt Adolf Stender-Petersen, Geschichte der russischen Literatur. Bd. I. München 1957, S. 38 ff.

¹³³ FRB I, S. 123.

¹³⁴ Vgl. auch MGH, SS. Bd. 15, I. S. 573. Ferner Naegle, Einführung, S. 128—130.

¹³⁵ MGH, SS. N. S., Bd. 2. S. 22.

¹³⁶ Ebendort, Namensverzeichnis, S. 264.

¹³⁷ Vgl. Anm. 96, 97.

böhmischen Raumes eine ähnliche Tendenz wie aus der altrussischen Chronik herauszulesen.

Weil sich aus der Paulus-Verehrung so im Laufe von vier Jahrhunderten ein kirchenpolitisches Instrument der slavischen Kirchen, vor allem der jungen Kirche der Kiever Rus' entwickelte, haben wir schließlich einen modernen Begriff gebraucht und von Paulus-„Ideologie“ gesprochen. Die feinen Nüanzierungen und dogmatisch-politischen Hintergründe dieser „Ideologie“ im Kampfe der slavischen Kirche um ihre Behauptung zwischen Rom und Konstantinopel bilden bis heute für den Forscher einen überaus reizvollen Gegenstand. Darüber hinaus wird der interessierte Zeitgenosse, vielleicht mit einigem Erstaunen, verborgene Kräfte gewahr, die, wenn auch mannigfach verwandelt, bis heute das Abendland in Bewegung halten.